

BTHVN

BEETHOVEN-HAUS
BONN

—
№ 50 / Mai 2023

Appassionato

Humorvoll
Humorous



Inhalt

-
- 03** Editorial
Humorvoll
-
- 05** Mehr Geist, mehr Witz und die besseren Geschichten
Über die Rolle von Humor in schwierigen Zeiten
Ein Gespräch mit Eckart von Hirschhausen
-
- 09** Wie komisch!
Neue Sonderausstellung wagt einen
etwas anderen Blick auf Beethoven
-
- 13** Brausepulver und letzte Werke
Humor in Haydns und Beethovens
Streichquartetten
-
- 19** Beethovens Genom wurde entschlüsselt
Neue Studie gibt Aufschluss über Gesundheit
und Familiengeschichte des Komponisten
-
- 22** Ein echter Glücksfall
Neuerwerbung eines bislang unbekanntem
Beethoven-Briefes
-
- 25** Im Fokus: Die „Neunte“ und Musik in Krisenzeiten
Veranstaltungsübersicht des Beethoven-Hauses
2023/2024 erschienen
-
- 26** Empfehlungen aus dem Shop
des Beethoven-Hauses
-
- 28** Rückblick – kurz gefasst
-
- 30** Vom Newsletter zum Themenmagazin
Zur 50. Ausgabe von Appassionato
-
- 31** Ausblick
-
- 32** Impressum

Humorous

Dear members and friends of the Beethoven-Haus,

In these difficult times of pandemic, war and climate change, we face multiple crises all at once – a huge source of stress and worry. What responses do we have to deal with such circumstances other than fight or freeze? How can we come up with new ideas, develop confidence and feel empowered instead of paralysed? According to psychologists and doctors, humour, wit and levity can help.

But are we even allowed to joke, smile or laugh in the face of threatening crises? Absolutely. Because humour and other positive emotions not only make us feel good. As numerous studies show, they open up space for new, different thoughts and actions. Since the Enlightenment in the 18th century, our thoughts and actions have been guided by reason. “Humour questions reason and creates associative freedom in thinking. New ideas often have ‘comic’ effect”, says humour researcher Rainer Stollmann, adding that a good belly-laugh, as a physical process, has a similar effect to humour as a mental process. This means both are highly important and crucial for resilience.

And this is the essence of the link between humour, music, and indeed other forms of art. So there are compelling reasons to examine the subject of humour, which we do in a number of ways in this issue of Appassionato. We review the new special exhibition, which takes a humorous look at Beethoven and invites us to smile. We explore the role of humour in Beethoven’s and Haydn’s music, and we interview Eckart von Hirschhausen, who has just ended his comedy career and is now committed to climate protection and sustainability with his new foundation “Gesunde Erde – Gesunde Menschen” (“Healthy Earth – Healthy People”).

Of course, we also provide coverage of the many events that have taken place at the Beethoven-Haus in recent months, including the findings of the research project into Beethoven’s genetic makeup. Additionally, we offer a glimpse of what is coming up in the near future.

We wish you an enjoyable read.

Yours,
Ursula Timmer-Fontani
Appassionato editorial team

Titelbild: Schröder und Lucy von den Peanuts, Abbildung aus dem Zeichentrick-Fernsehfilm „Play it again, Charlie Brown“; CBS 1971; bearbeitet von Conny Koepl.
Der Film war der siebte in einer Serie von Zeichentrickfilmen für das Fernsehen auf Basis der Peanuts-Comics von Charles M. Schulz. Er wurde erstmals 1971 von dem amerikanischen Sender CBS ausgestrahlt.

Editorial

Humorvoll

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

wir leben in nicht gerade einfachen Zeiten – Pandemie, Krieg, Klimawandel. Gleich mehrere Krisen auf einmal. Das bedeutet Stress für uns. Welche Optionen haben wir, damit umzugehen außer Kampf oder Kapitulation? Wie können wir auf neue Ideen kommen, Zuversicht entwickeln, Entschlossenheit statt Lähmung empfinden? Humor, Witz und Leichtigkeit können helfen, so die Antwort von Psychologen und Mediziner:innen.

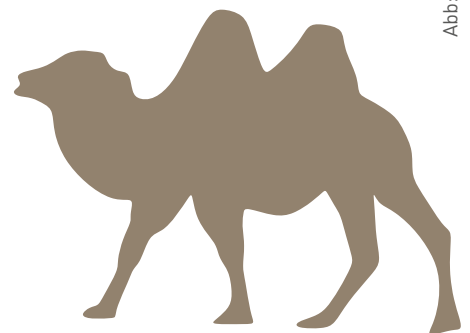
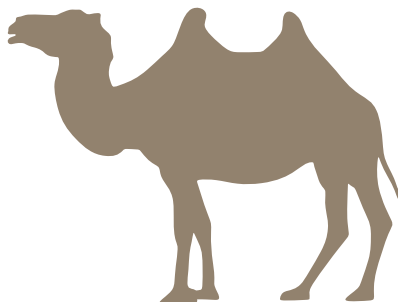
Aber darf man angesichts der bedrohlichen Krisen überhaupt noch witzeln, schmunzeln oder lachen? Doch, man sollte sogar. Denn Humor und andere positive Emotionen fühlen sich nicht nur gut an. Sie öffnen, wie zahlreiche Studien zeigen, Freiräume für neue, andere Gedanken und Handlungen. Seit dem 18. Jahrhundert – dem Jahrhundert der Aufklärung – steht die Vernunft im Vordergrund unseres Denkens und Handelns. „Humor stellt die Vernunft in Frage – und schafft damit beim Denken assoziative Freiheit. Neue Ideen wirken nicht selten ‚komisch‘“, so der Humorforscher Rainer Stollmann, und er ergänzt, dass ein zwerchfellerschütterndes Lachen als körperlicher Vorgang ähnlich wirke wie Humor als geistiger. Beides ist also überaus kostbar und enorm wichtig für die Resilienz.

Und das verbindet – sehr verkürzt – den Humor mit der Musik und auch anderen Formen von Kunst. Es gibt also gute Gründe, sich mit dem Thema Humor zu befassen, und das tun wir in dieser Ausgabe von *Appassionato* auf verschiedene Weise. Wir schauen auf die neue Sonderausstellung, die einen humorvollen Blick auf Beethoven wagt und zum Schmunzeln einlädt. Wir gehen der Frage nach, inwieweit Humor in der Musik Beethovens und Haydns eine Rolle spielte, und wir lassen Eckart von Hirschhausen zu Wort kommen, der gerade seine Laufbahn als Kabarettist an den Nagel gehängt hat und sich nun mit seiner neuen Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ für Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzt.

Natürlich berichten wir darüber hinaus auch über die zahlreichen Ereignisse im Beethoven-Haus in den vergangenen Monaten – u.a. über die interessanten Ergebnisse eines Forschungsprojekts zu Beethovens Erbgut, an dem das Beethoven-Haus beteiligt war – und geben Ihnen wie immer auch einen Ausblick auf die Veranstaltungen in der nächsten Zeit.

Eine heitere Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Ursula Timmer-Fontani
Appassionato Redaktion



**HUMOR UND GEDULD
SIND DIE BEIDEN KAMELE.
MIT DENEN MAN
DURCH JEDE WÜSTE KOMMT.**

Arabisches Sprichwort

Abb.: shutterstock



Mehr Geist, mehr Witz und die besseren Geschichten

Über die Rolle von Humor in schwierigen Zeiten

Ein Gespräch mit Eckart von Hirschhausen, Arzt, Autor, Wissenschaftsjournalist und Gründer der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“.

Die Fragen stellte Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses.

In der Pandemie forderte Nobelpreisträger Muhammad Yunus: „No Back to Normal!“ Eckart, du hast dich, kaum, dass die Pandemie abgeflaut ist, entschieden, deine Karriere als Bühnenkünstler zu beenden, weil du dich stärker deiner neuen Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ widmen möchtest. Hat dieser Schritt etwas damit zu tun, dass man in Zeiten grausamer Kriege und anderer Bedrohungen nicht mehr lustig sein kann oder darf und sich besser auf andere Weise engagieren sollte?

Eckart von Hirschhausen: Die Entscheidung, mit dem Bühnenprogramm aufzuhören, ist mir nicht leichtgefallen. Ich bin Jahrgang 1967, war lange vor dem Fernsehen und Buchschreiben schon als Bühnenkünstler immer unterwegs und habe über 1 Million Menschen in den Live-Shows zum Lachen und Nachdenken bringen dürfen. Das war toll, ich bin dankbar für alles, aber die Welt ist nicht mehr wie vor zehn Jahren – und ich auch nicht. Es ist schwer, die Welt ehrenamtlich zu retten, wenn andere sie hauptberuflich zerstören. Dafür braucht es mehr Profis und mehr Promis. Die „dunkle Seite der Macht“ ist bestens finanziert, bestens vernetzt und extrem mächtig. Das Einzige, was hilft, und da spricht der Komiker in mir, ist das David-gegen-Goliath-Prinzip. Mehr Geist, mehr Witz, die besseren Geschichten. Deswegen habe ich mit der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ zehn Profis um mich geschart. Das sind Brückenbauer aus Kommunikation, aus Nachhaltigkeitswissenschaften und Menschen, die im Gesundheitswesen vernetzt sind.

Wir brauchen Leute, die in verschiedene Bubbles hinein korrespondieren können. So kann man zwischen den verschiedenen Aktiven, zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, Journalismus und Politik hin und her flitzen und horchen: Was gibt es wo für gute Ideen? Wo gibt es agile Leute? Kennen die sich? Sind die miteinander vernetzt?

Eckart von Hirschhausen im Einsatz für die Welt;
Foto: Dominik Butzmann

Welche Rolle spielt Humor für uns in einer krisengeschüttelten Welt? Welche sollte er spielen? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Humor und der Vision einer nachhaltigen Welt?

Eckart von Hirschhausen: Unbedingt. Es braucht viel mehr Fokus auf all das, was wir zu gewinnen haben. Wir könnten es schöner haben als jetzt. Und viel gesünder. Es ist ja gerade so absurd, dass wir uns durch Forschung und Wissen allein nicht ändern. Aber durch Kunst, Emotionalität, durch Freude am gemeinsamen Tun. Ich habe mit der Freiheit des Hofnarren schon immer ernsthafte Themen verhandelt. Aber solange du dich als Kabarettist titulierst, erwartet jeder nach dem dritten Satz die Pointe. Und diese Erwartung passt nicht mehr zu dem, was ich die letzten vier Jahre gelesen, verstanden und auch geschrieben habe. Deswegen habe ich bildhaft die rote Nase abgesetzt und →

More spirit, more wit and the better stories

A conversation with Eckart von Hirschhausen, doctor, author, science journalist and founder of the foundation “Healthy Earth - Healthy People.” The questions were asked by Malte Boecker, Director of the Beethoven-Haus.

In the interview, Hirschhausen outlines the idea of his new foundation, with which he wants to work for planetary health and more sustainability. He took off his signature red nose as a cabaret artist in favour of being a doctor in order to be able to devote himself to the social challenge of combating climate change. However, humour and other forms of art like music, theatre and literature play a major role in conveying the necessary change of perspective. In the effort to save the world, he says, more spirit, more wit and better stories are needed to achieve a change in thinking and behaviour. On the other hand, humour is also needed to free oneself from the pressure of perfection and to accept one's own contradictions.



Die spezialisierten Clowns der Stiftung HUMOR HILFT HEILEN bringen Lachen dorthin, wo es manchmal wenig zu lachen gibt – von der Kinderstation bis ins Pflegeheim; Fotos: Marina Weigl

In der Politik tauchen in letzter Zeit verschiedene Berufs-Komiker auf: Beppe Grillo in Italien, Marjan Sarec in Slowenien oder Wolodymyr Selenskyj in der Ukraine, um nur einige zu nennen. Hast du eine Erklärung für diesen Trend? Sind Comedians die besseren Diplomaten und Politiker? Sind humorvolle Menschen intelligenter?

Eckart von Hirschhausen: Das Phänomen hat mehrere Seiten. Zum einen sind diese Biographien markanter und „merkwürdiger“ als andere. Wenn Juristen politische Karriere machen, findet das niemand so aufregend. Und wenn Gärtner zu Politikern werden, gelingen Filme wie „Willkommen Mister Chance“ mit Peter Sellers – eine großartige Satire. Eins meiner Lieblingsbücher aus Studententagen ist „Wir amüsieren uns zu Tode“ von dem amerikanischen Soziologen Neil Postman. Darin erklärt er sehr prophetisch bereits 1985, warum Typen wie Trump im Fernsehzeitalter Karriere machen, durch ihren „Entertainmentfaktor“ und ihre pure Bekanntheit durch das Massenmedium. Psychopathen und Narzissten haben große Vorteile im Erlangen von Berühmtheit, was sie dann damit anstellen, ist die nächste Frage. Auch reflektiertere Charaktere, die gelernt haben, frei zu sprechen, Dinge auf den Punkt oder die Pointe zu bringen und Menschen zu begeistern, haben gute Karten in der Politik. Andererseits überführt sich jede Form von Ideologie und „-ismus“ an ihrer Humorlosigkeit. Wer so überzeugt von sich oder seiner Wahrheit ist, dass er sich nicht vorstellen kann, auch daneben zu liegen, ist überzeugend für andere, aber auch gefährlich.

Der Duden definiert Humor als „Fähigkeit und Bereitschaft, auf bestimmte Dinge heiter und gelassen zu reagieren“. Ist Humor also auch eine Haltung, zu der man sich entschließen kann, die man erlernen kann?

Eckart von Hirschhausen: Ja, mit meiner ersten Stiftung HUMOR HILFT HEILEN (HHH) habe ich mir über zehn Jahre lang mit den medizinischen und psychologischen Wirkungen von Lachen, Humor und authentischer menschlicher Begegnung beschäftigt. Diese Arbeit geht dank eines tollen Teams in Bonn auch weiter, zum Beispiel mit einem Projekt an der Universitätskinderklinik, bei dem Kinder zum OP mit einem Clown begleitet werden. Oder auch mit Workshops für Pflegefachkräfte, in denen trainiert wird, sich mit Humor als Haltung auseinanderzusetzen. Die Workshops sind sehr begehrt und beliebt, weil sie viele Elemente von Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Teambuilding enthalten. Eine Grundtechnik ist, immer wieder innerlich von der akuten oft stressigen Situation Abstand zu gewinnen und sich selbst über die Schulter zu schauen und zu fragen: Was wäre an diesem Moment eigentlich komisch, wenn ich nicht selbst beteiligt wäre. Das gelingt sogar auf der Palliativstation, auf der HHH in einem Langzeitprojekt Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Also die Clowns sind länger da als die Bewohnerinnen und Bewohner, das meine ich mit Langzeitprojekt. Auch ange-

→ nehme meine Aufgabe in der Gesellschaft als Mediziner wahr, die darin besteht, erstmal die Dringlichkeit der Diagnose zu vermitteln, über Talkshows, über Bücher, über Dokumentarfilme. Denn nur wenn man weiß, wie bedrohlich die Situation ist, versteht man die notwendigen Therapiemaßnahmen. Diese ärztliche Reihenfolge wird in der Klimafrage nicht eingehalten. Aber in der Vermittlung spielt der Perspektivwechsel mit Humor eine große Rolle. Kernsätze unserer Arbeit sind beispielsweise: „Wir müssen nicht das Klima retten, sondern uns!“ oder „Das Wichtigste, das ein Einzelner heute tun kann ist, kein Einzelner zu bleiben.“ Oder: „Das Teuerste, was wir jetzt tun können ist: Nichts!“ In jedem dieser Sätze steckt eine kleine Überraschung, eine kognitive Kehrtwende, ein neuer Blickwinkel. Und hoffentlich ein Aha-Effekt zum Weitererzählen.

Eckart von Hirschhausen studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus in Berlin, London und Heidelberg. Seine Spezialität: medizinische Inhalte auf humorvolle Art zu vermitteln. Er gibt nachhaltige Impulse, die hängen bleiben: im Fernsehen, als Sachbuchautor, bei Kongressen oder als Keynote Speaker. „Planetare Gesundheit“ bedeutet für ihn, dem Schutz unserer Lebensgrundlagen und einer enkeltauglichen Zukunft oberste Priorität einzuräumen. Dafür gründete er 2020 die Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ und veröffentlichte das Buch „Mensch Erde – Wir könnten es so schön haben“. Für die ARD moderiert er „Was kann der Mensch?“, „Wissen vor Acht – Erde“ sowie Dokumentationen. Eckart von Hirschhausen ist Ehrenmitglied der Fakultät der Charité, Mitglied im Nachhaltigkeitsbeirat des Landes Nordrhein-Westfalen, im Club of Rome und Honorarprofessor in Marburg. Er lebt in Berlin, ist verheiratet, evangelisch und gibt die Hoffnung auf positive Veränderungen nicht auf.

Mehr über Eckart von Hirschhausen unter: www.hirschhausen.com, www.humorhilftheilen.de sowie www.stiftung-geg.de.

sichts des Todes wollen Menschen ihren Humor nicht verlieren, das ist doch eigentlich sehr tröstlich.

Mit Humor durchs Leben zu gehen, heißt auch, sich selbst nicht ganz so ernst zu nehmen und über sich selbst und die eigenen Fehler lachen zu können. Wie gehst du selbst damit um, mit eigenen Widersprüchlichkeiten, vielleicht auch mit Blick auf die Vision einer nachhaltigen Welt? Wie ernst nimmst du dich selbst?

Eckart von Hirschhausen: Wir kommen aus Staub, wir werden zu Staub, deshalb meinen die meisten Menschen, es müsste in der Zwischenzeit darum gehen, möglichst viel Staub aufzuwirbeln. Es ist und bleibt komplex. Einerseits wünsche ich mir, dass möglichst viele Menschen verstehen: Wir haben eine Jahrhundertaufgabe vor uns, für die wir weniger als ein Jahrzehnt Zeit haben. Entweder wir nehmen unsere historische Verantwortung ernst und bekommen die Kurve, oder wir werden uns das nie verzeihen – und alle zukünftigen Generationen auch nicht. Auf der anderen Seite weiß ich ja auch um meine Widersprüchlichkeiten. Und deshalb ist es wichtig, sich von dem Ernst zu befreien, und auch dem Perfektionsdruck. Niemand kann alles richtig machen, muss auch niemand. Es reicht, von dort, wo man steht

einen Schritt in die richtige Richtung zu machen. Und andere mit dazu anzustiften, sich auf diese Reise zu bewegen. Für mehr Inspiration kann ich sehr das brandneue Buch empfehlen: „Als ich mich auf den Weg machte, die Erde zu retten“, mit vielen klugen Beiträgen, fantastischen Fotos und einem Vor- und Nachwort von mir. Auch das Beethoven-Haus macht sich ja auf. Das Buch ist im engen Austausch mit dem Kuratorium der Stiftung Beethoven-Haus entstanden und enthält auch deinen anregenden Beitrag über Musik als Kraft zur Veränderung. Also: sich schlau machen und den Mund aufmachen! Und gerne auch in dieser Reihenfolge (lacht). Und vernetzen, wir brauchen jetzt ganz viel ungewöhnliche Allianzen. Deshalb macht „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ auch beim Beethovenfest mit, deshalb gibt es in Berlin das „Comedy for Future“-Festival unter meiner Schirmherrschaft, oder das Harbour Front Future Festival in Hamburg in der Elbphilharmonie. Das Thema, wie wir unsere Lebensgrundlagen Wasser, Nahrung, erträgliche Temperaturen und ein friedliches Miteinander bewahren, gehört weder einer Generation noch einer Gruppe – wir schaffen das gemeinsam oder gar nicht. Und wenn die Welt gerettet ist, werde ich der erste sein, der wieder auf die Bühne geht und Quatsch macht. Denn eine Welt ohne Unsinn macht ja auch keinen Sinn. Und keinen Spaß.

„Wäre Beethoven heute ein Umweltschützer?“

Beethoven-Haus an Nachhaltigkeits-Buchprojekt beteiligt

Nachhaltigkeit wird endlich großgeschrieben – auch im Beethoven-Haus. Und so ist es nicht verwunderlich, dass gleich drei „Aktivisten“ in dem von Eckart von Hirschhausen herausgegebenen neuen Buch „Als ich mich auf den Weg machte, die Erde zu retten. Eine Reise in die Nachhaltigkeit“ aus dem Beethoven-Haus stammen.

„Auch wenn mein Name als Herausgeber vorne auf dem Cover steht, ist dieses Buch ein echtes Gemeinschaftswerk. Es sind um unser aller Zukunft besorgte Menschen, die unternehmerisch tätig sind und sich fragen, was wir jetzt unternehmen können und müssen“, sagt von Hirschhausen im Vorwort. „Felix Wegeler (Vorsitzender des Stiftungskuratoriums der gemeinnützige Stiftung Beethoven-Haus, Anm. d. Red.), den ich schon sehr lange durch Projekte rund um Musikförderung und Beethoven kenne – sein Urururgroßvater war dessen Jugendfreund und Arzt –, hat mich dann mit dem Verlag zusammengebracht. Bei Prof. Jan Teunen (ebenfalls Mitglied des Stiftungskuratoriums der Stiftung Beethoven-Haus), er ist Cultural Capital Producer, liefen die vielen Fäden zusammen,“ so von Hirschhausen weiter. Was das Buch besonders macht: „Wir werden mit dem Gesundheitszustand der Erde konfrontiert, erfahren Lösungsmöglichkeiten für die drängenden Probleme und lernen engagierte Menschen kennen.“ Darunter ist auch Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses, der in seinem Beitrag „Wäre Beethoven heute ein Umweltschützer?“ facettenreich unter die Lupe nimmt, welchen Beitrag Musik zum Thema Nachhaltigkeit leistet.

„Insgesamt ist so ein Buch entstanden, das es in der Qualität der Gestaltung, der Themenvielfalt und den verschiedenen Blickwinkeln so noch nicht gab und das uns von der ersten Seite an mit in die Welt der Nachhaltigkeit nimmt. Umwelt- und Klima- sowie Gesundheitsschutz bedeuten Aufbruch, Abenteuer, Transformation. Und am Ende stehen Zuversicht, Hoffnung und Gewissheit, dass jede(r) Einzelne etwas bewegen kann,“ sagt von Hirschhausen.

Martin Häusler: „Als ich mich auf den Weg machte, die Erde zu retten. Eine Reise in die Nachhaltigkeit“, hrsg. von Eckart von Hirschhausen, Scorpio Verlag, April 2023, gebunden, 240 Seiten, ISBN 978-3-95803-530-0 38 Euro. Erhältlich u.a. im Shop des Beethoven-Hauses.



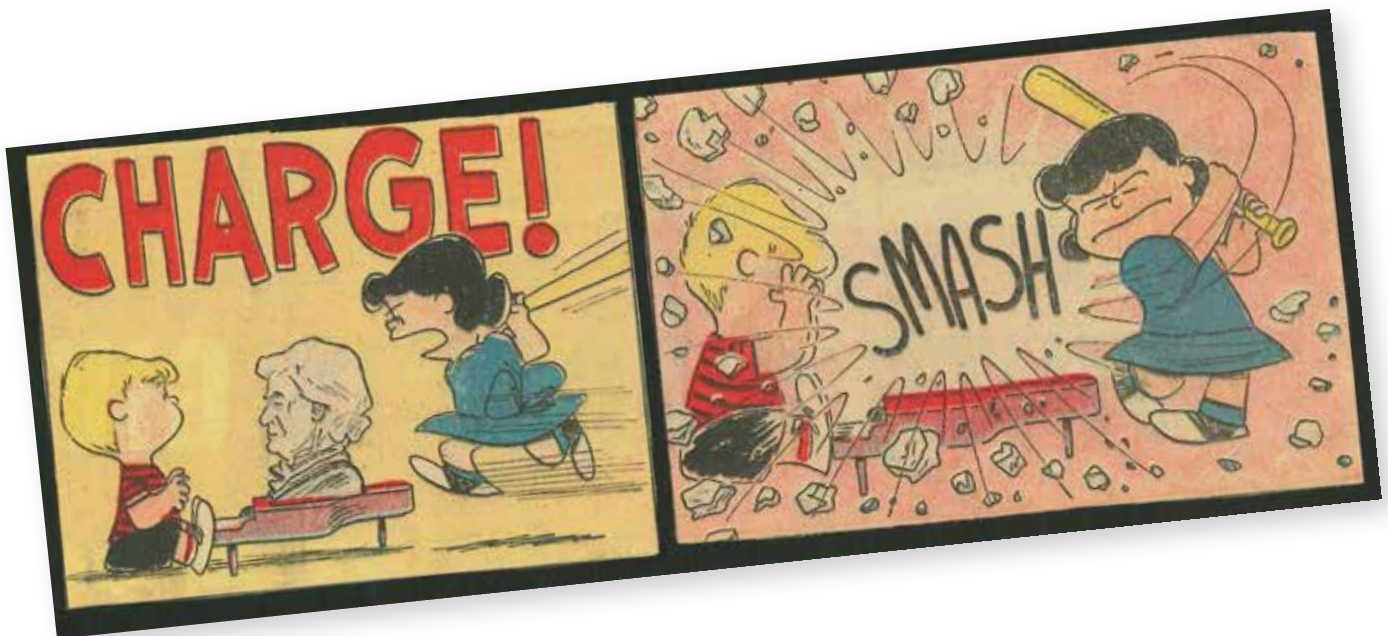


Ludwig van
Beethoven

Wie komisch!

Neue Sonderausstellung wagt einen etwas anderen Blick auf Beethoven

Skurril, frech, laut oder hintergründig – all das kann Beethoven sein, wenn er durch die Brille kreativer Zeichner und Karikaturisten gesehen wird. Schon vor seinem Tod war der große Komponist als Person ebenso populär wie seine Musik, und das – häufig durch Anekdoten verfälschte – Wissen um seine eigenwillige Erscheinung, sein Künstlertum und seinen Charakter war weit verbreitet. Beste Voraussetzungen also dafür, sich mit ihm als Motiv auseinanderzusetzen. →



Charles M. Schulz
Peanuts-Comic
Zeitungsausschnitt, 1950er Jahre
aus einem 1958 zusammengestellten Album;
Beethoven-Haus Bonn,
Geschenk von Louisa Cagwin, San Francisco

Franz Eder, Ludwig van Beethoven,
Kunstpostkarte nach einer Karikatur
aus dem Jahr 1985; Beethoven-Haus Bonn

Special exhibition

Wie komisch – How funny!

The special exhibition “How funny!” which the Beethoven-Haus Bonn is showing from 11 May to 21 August 2023, offers an insight into the rich material of caricatures, cartoons and comics on Beethoven. The exhibition describes an arc from examples from the time before the Second World War, through the comics of the 1950s and 1960s, to irreverent caricatures created at the end of the 20th century and up to the recent past. Graphic novels, comic picture books and short films from all over the world are also on display. With its exhibits large and small, the show invites you to marvel, smile or even laugh out loud – and to encounter Beethoven in a cheerful way.

→ Bereits 1833 schuf Johann Peter Lyser eine erste Beethoven-Karikatur, und seit Beginn der 1860er Jahre beschäftigte sich Moritz von Schwind wiederholt mit der karikierenden Darstellung des Komponisten. Eine wirkliche Blüte erlebte das Interesse an der heiter-witzigen Interpretation Beethovens jedoch erst an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als die romantische Verehrung für ihn und seine Musik beim breiten Publikum, aber auch bei bildenden Künstlern wie Max Klinger oder Franz von Stuck ihren Höhepunkt erreichte. Als Reaktion darauf wurden in satirischen Zeitschriften wie „Kladderadatsch“ und „Simplizissimus“ Karikaturen veröffentlicht, in denen Beethoven auf aktuelle Entwicklungen aus Kultur, Gesellschaft und Politik reagiert. Charakteristische Beispiele für diese Form des Spiels mit dem Mythos bieten etwa die Arbeiten von Oscar Garvens oder Olaf Gulbransson.

Durch das Trauma des Zweiten Weltkriegs erlebte der Umgang mit traditionell verehrten Kultur-Ikonen in der bildenden Kunst einen massiven Einbruch. Zunächst wurde Beethoven nur noch selten dargestellt, bis in den 1970er Jahren der Umgang mit ihm in Malerei, Graphik und Film zunehmend kritischer wurde. Dieser Ansatz irritierte jedoch das musikliebende Publikum. Dagegen fanden humorvoll gefärbte Darstellungen des Komponisten

Alexander Steffensmeier, Beethoven bei der Arbeit;
Entwurf für die Kinderseite des Beethoven-Hauses Bonn,
Münster, 2010; Privatbesitz



Die Peanuts sind Kult, und Beethoven spielt in diesen Comics eine besondere Rolle. Denn da gibt es den jungen Pianisten Schröder, und dessen unangefochtenes Idol ist Beethoven. Schröder zelebriert alljährlich Beethovens Geburtstag, den er am liebsten zum nationalen Feiertag erklären möchte. Beethovens Klaviersonaten spielt er natürlich auswendig – wohlgemerkt auf einem ToyPiano, auf dem die schwarzen Tasten nur aufgemalt sind.

eine wesentlich größere Akzeptanz. Als Beispiele seien hier etwa die Bildschöpfungen von Michael Mathias Prechtl zu nennen, die in ihrer mit hintergründigem Witz erfüllten Interpretation auf großen Widerhall in der Öffentlichkeit stießen. Wie positiv diese Art der Auslegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgenommen wurde, wird allein durch die Tatsache deutlich, dass Prechtl 1970 im Jubiläumsjahr zu Beethovens 200. Geburtstag

den Auftrag erhielt, ein Plakat für das Bonner Beethoven-Fest zu gestalten – in seiner typischen, augenzwinkernden Auffassung.

Einen vergleichbaren Umgang mit der Person Beethovens zeigen aber auch andere Bilderfindungen, die gegen Ende des 20. und im 21. Jahrhundert entstanden. So zeigt etwa eine Darstellung Jörg Immendorffs einen Beethoven, der, ausgerüstet mit Hörrohr und Schreibfeder, im Flugzeug sitzt und zu einer Reise um die Welt aufbricht, womit humorvoll auf die immens anwachsende internationale Popularität des Bonner Meisters angespielt wird.

Diese Beispiele zeigen, dass in den vergangenen Jahrzehnten generell ein Rückgang kritischer künstlerischer Positionen in den Beethoven-Darstellungen zu beobachten ist. Stattdessen wurde die Stimmung insgesamt gelöster und leichter, womit dem Betrachter eine entspanntere Annäherung an die überlieferte Hochkultur ermöglicht wird, die Hemmschwellen überwindet und zu einer neuen Unbefangenheit im Umgang mit dem Komponisten einlädt. Sowohl Persönliches (wie sein Aussehen) und Biographisches (wie seine Taubheit) als auch Beethovens Werke (vor allem seine populärsten) werden seitdem in Bilderwitzen und Cartoons karikiert. Als Beispiele seien hier die Karikaturen von Franz Eder, Ronald Searle oder Teresa Habild genannt, die in der Ausstellung zu sehen sind.

Einen anderen Ansatz verfolgt Alexander Steffensmeier. 2005 beauftragte das Beethoven-Haus den Kinderbuch-Illustrator mit der Umsetzung der Kinderwebsite des Beethoven-Hauses „Hallo Beethoven!“. Ziel war eine freundliche, aber nicht platte Darstellung des Komponisten als ganz normaler Mensch. Steffensmeiers humorvolle Zeichnungen nehmen das traditionell grimmige Erscheinungsbild Beethovens liebevoll auf die Schippe und machen ihn dadurch zum Sympathieträger.

Die Menge und Vielfalt der witzigen Bilder und Comics, die veröffentlicht wurden, ist inzwischen kaum noch überschaubar. Das Spektrum reicht von den „Peanuts“ über „Goofy als Beethoven“ bis zum Beethoven-Manga von Tezuka Osamu. Besonders interessant sind daneben die animierten Video-Clips, deren Zahl mit dem Aufkommen der digitalen Medien sprunghaft angestiegen ist. Sie sind vor allem dann attraktiv, wenn sie auf originelle Art populäre Kompositionen Beethovens wie den Kopfsatz der 5. Sinfonie oder das unter dem Titel „Die Wut über den verlorenen Groschen“ bekannte Capriccio ins Bild setzen und so einen neuen und überraschenden Blick auf diese Werke ermöglichen.

In der Sonderausstellung „Wie Komisch!“, die das Beethoven-Haus Bonn vom 11. Mai bis zum 21. August 2023 zeigt, wird ein Einblick in dieses reichhaltige Material geboten. Dabei wird ein Bogen geschlagen von Beispielen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg über die Comics der 1950er und 1960er Jahre bis hin zu respektlosen Karikaturen, die am Ende des 20. Jahrhunderts und bis in die jüngste Gegenwart hinein entstanden sind. Aber auch Graphic Novels, witzige Bilderbücher und kurze Filme aus

aller Welt sind zu sehen. Mit ihren großen und kleinen Exponaten lädt die Schau dazu ein zu staunen, zu schmunzeln oder gar laut zu lachen – und Beethoven auf heitere Weise zu begegnen.

Ein großer Dank geht an die Karikaturisten und Videokünstler, die in sehr entgegenkommender Weise ihre Werke für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Ferner sei allen Leihgebern herzlich gedankt, nämlich dem Museum Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur & Zeichenkunst in Hannover, dem Charles M. Schulz Museum in Santa Rosa/Kalifornien, Stadtarchiv und Stadthistorischer Bibliothek Bonn, Bernd Wüstner, Herzogenaurach, und Alexander Steffensmeier sowie einmal mehr der Biblioteca Beethoveniana, Collezione Carrino in Muggia, Italien. Die Gielen-Leyendecker-Stiftung hat diese Ausstellung abermals durch ihre großzügige Unterstützung möglich gemacht.

—
Silke Bettermann, Nicole Kämpken, Julia Ronge

Sonderausstellung

Wie komisch!

Beethoven in Karikaturen, Cartoons und Comics

11. Mai bis 21. August 2023

Öffnungszeiten des Museums

Mittwoch bis Montag 10–18 Uhr

Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung

Für Erwachsene:

Samstag, 20. Mai 2023, 11–14 Uhr

Workshop mit dem Karikaturisten Burkhard Mohr

Museumsraum Bonngasse 21

Kostenbeitrag € 20, für Teilnehmende ist der Eintritt in die Sonderausstellung am Veranstaltungstag kostenfrei.

Anmeldung: museum@beethoven.de oder 0228 98175-25

Für alle:

Sonntag, 11. Juni 2023, 17–18 Uhr

In Schroeder's Footsteps – Große Musik auf kleinen Tasten

ToyPiano-Recital mit Frederike Möller; Tickets zu € 20 ab dem 11. Mai im Shop erhältlich, sie gelten am Konzerttag auch für einen Besuch der Sonderausstellung.

Für Kinder (ab 9 Jahren):

3. Juli, 14–17:30 Uhr

28. Juli, 10–13:30 Uhr

Gestalte Deinen eigenen Beethoven-Comic!

Ferienworkshops mit dem Bonner Comiczeichner Özi

Anmeldung: museum@beethoven.de oder 0228 98175-25,

Mindestteilnehmerzahl 5 Kinder; Kostenbeitrag: € 17

10/6



SIX QUATUORS
Concertants

A

DEUX VIOLONS VIOLA
ET VIOLONCELLO.

Composés
Par

GIUSEPPE HAYDN.

OEUVRE XVI.

chez J. J. HUMMEL,

à Berlin avec Privilège du Roi,

à Amsterdam au Grand Magazin de Musique

et aux Adresses ordinaires.



Joseph Haydn-Institut e. V. Köln
Göbenstraße 10

117

Brausepulver und letzte Werke

— Humor in Haydns und Beethovens Streichquartetten

Joseph Haydn, der für seinen feinen Sinn für Humor bekannt war, neckte die Zuhörer seiner Werke oft mit musikalischem Witz. Bevor Beethoven seine erste Reihe von Streichquartetten komponierte, hatte er Haydns Kompositionen in diesem Genre gründlich studiert. Aber schöpfte er auch aus dem Sinn für Humor seines Lehrers? Und was ist Humor in der Musik überhaupt? Dieser Frage gehen Jürgen May vom Beethoven-Archiv und Heide Volckmar-Waschk vom Joseph Haydn-Institut nach. →

“Sherbet” and last works

Humour in Haydn’s and Beethoven’s String Quartets

Joseph Haydn, renowned for his fine sense of humour, often teased the listeners of his works with musical jokes. Before Beethoven composed his first set of string quartets, he had thoroughly studied Haydn’s compositions in this genre. But did he also draw from his teacher’s sense of humour? And what is humour in music in the first place? In their string quartets, both Haydn and Beethoven often made their contemporaries laugh or smile by passages misleading the listeners’ expectations, and they continue to amuse with such effects to this day. ┘

Joseph Haydn, Streichquartette op. 20; Ausgabe in Stimmen: Berlin und Amsterdam, Hummel (1779). Die kunstvoll gestaltete Titelseite zeigt oben eine Sonne; die Opus-angabe („Oeuvre XVI“) stammt ebensowenig von Haydn wie die gebräuchliche Zählung als op. 20; diese geht auf die Erstausgabe bei La Chevardière in Paris (1774) zurück; Joseph Haydn-Institut, Inv.-Nr. 117 (Depositum im Beethoven-Haus Bonn)

→ 1798/99 gab es einen denkwürdigen Doppelauftrag: Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz bestellte sowohl bei Joseph Haydn als auch bei Ludwig van Beethoven eine Serie von Streichquartetten. Für Beethoven sollte es die erste werden, und er erfüllte den Auftrag mit seinen sechs Quartetten op. 18, die im Jahr 1800 fertig wurden. Beethoven war nicht unvorbereitet, als er den Auftrag erhielt. Das Beethoven-Haus bewahrt in der Sammlung H. C. Bodmer eine vollständige Partitur von Joseph Haydns Streichquartett Es-Dur op. 20 Nr. 1 auf, geschrieben von Beethoven wohl im Jahr 1794. Das Ausschreiben einer Partitur aus den Einzelstimmen gehörte zu den Methoden, Satztechnik und Instrumentenbehandlung anhand mustergültiger Beispiele zu erlernen. Der junge Komponist hatte also die Quartette seines damaligen Lehrers (wie auch die Mozarts) intensiv studiert, bevor er sich an eigene Kompositionen in der Gattung wagte. Was mag Beethoven veranlasst haben, ausgerechnet dieses Quartett in Partitur zu setzen?

Als Beethoven es kopierte, war Haydns op. 20 schon ein alter Hut. Er hatte es bereits 1772 komponiert und seitdem fünf weitere Serien an Streichquartetten vorgelegt. Doch das op. 20 gilt als entscheidendes Werk in Haydns künstlerischer Laufbahn. Schon im *Neuen historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler* von Ernst Ludwig Gerber (1812) heißt es: „Von dieser Nummer an erscheint Haydn in seiner ganzen Größe als Quartetten-Komponist“. In Anspielung auf die schöne Titelseite der Ausgabe von Johann Julius Hummel, nach der die Quartette gerne als „Sonnenquartette“ bezeichnet werden, schwärmte Georg Feder, der langjährige Leiter des Joseph Haydn-Instituts: mit diesem Opus „geht wahrhaft die ‚Sonne‘ der Streichquartettgattung auf“.

Das Besondere des Quartetts in Es-Dur mag in dem mit *Affettuoso e sostenuto* überschriebenen langsamen Satz zu sehen sein, und manch ein Musikwissenschaftler mutmaßte, es könnte eine Inspirationsquelle für den langsamen Satz von Beethovens op. 95 gewesen sein. Doch auch die humorige Seite des Quartetts ist Beethoven sicherlich nicht verborgen geblieben. Sie zeigt sich im heiteren Duktus des 1. Satzes und besonders im rasanten *Presto*-Finale, das mit einfachsten Figuren und zahlreichen Synkopen für einen beschwingten Kehraus sorgt.

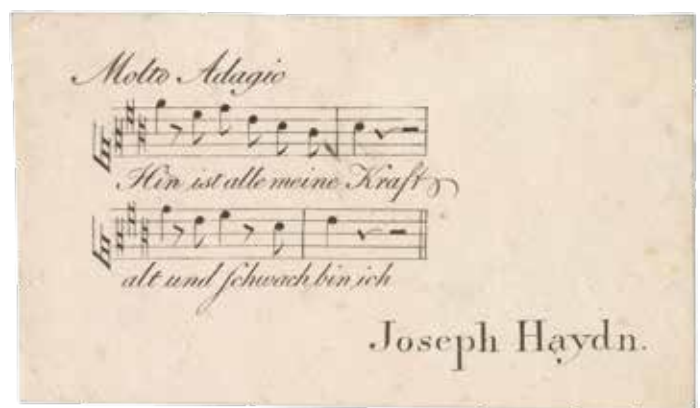
Humor bei Haydn wurde schon von seinen Zeitgenossen hervorgehoben, „Witz“, „Scherz“, „Neckerei“ oder „Schalkheit“ sind dabei gerne verwendete Begriffe, so bereits in den *Biographischen Notizen über Joseph Haydn*, die Georg August Griesinger kurz nach Haydns Tod 1809 in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* veröffentlichte. Dort heißt es: „Eine arglose Schalkheit, oder was die Britten Humour nennen, war ein Hauptzug in Haydns Charakter. Er entdeckte leicht und vorzugsweise die komische Seite eines Gegenstandes, und wer auch nur Eine Stunde mit ihm zugebracht hatte, musste es bemerken, dass der Geist der österreichischen National-Heiterkeit in ihm athme. In seinen Kompositionen zeigt sich diese Laune ganz auffallend, und besonders sind seine Allegro's und Rondeaux oft ganz darauf angelegt,

den Zuhörer durch leichtfertige Wendungen des anscheinenden Ernstes in den höchsten Grad des Komischen zu necken, und fast bis zur ausgelassenen Fröhlichkeit zu stimmen.“

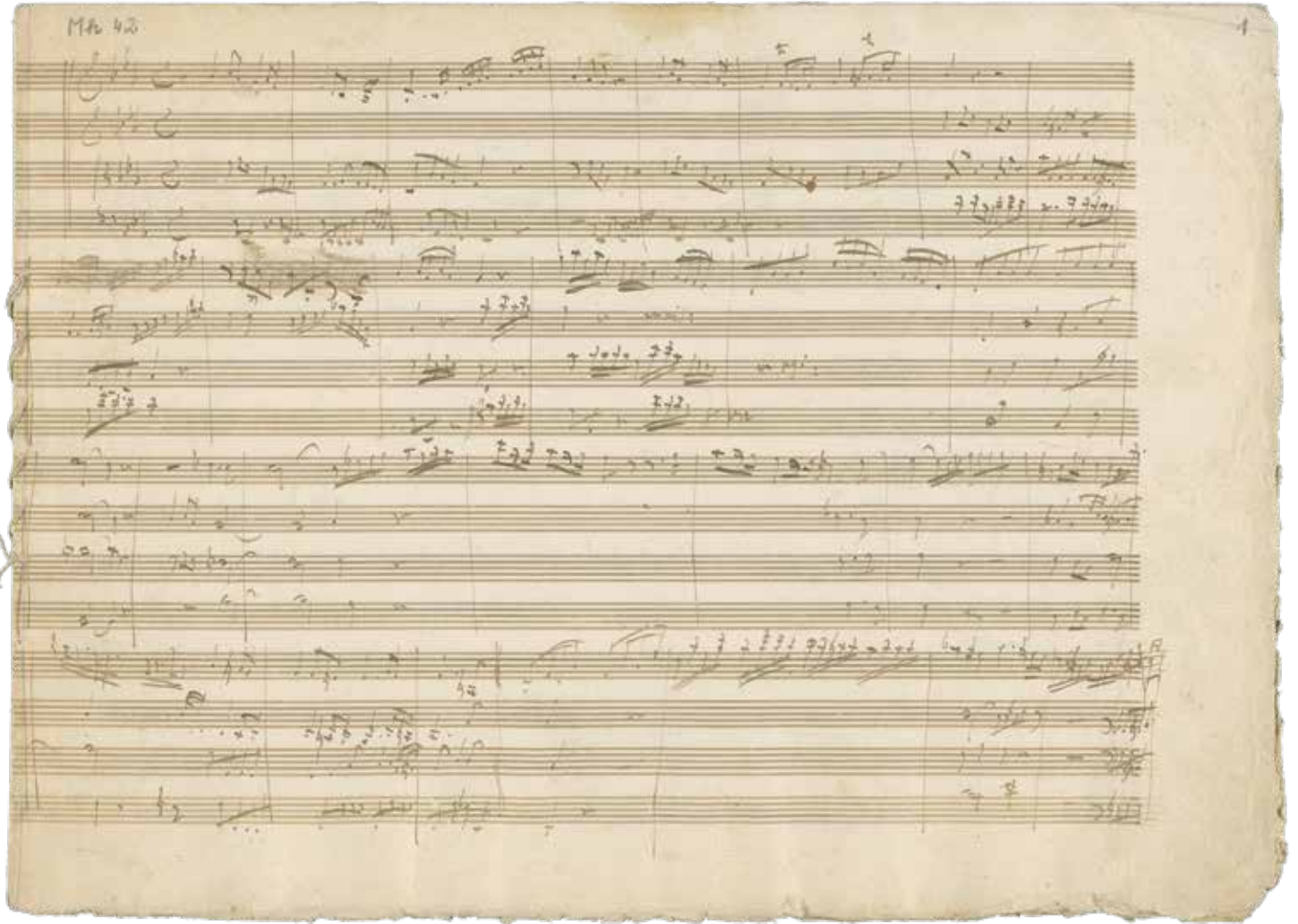
In den Streichquartetten kommt Haydns Humor in besonderer Weise zum Ausdruck. Eine „Dame eines hochgestellten kunst-sinnigen Berliner Hauses“ soll einmal die Wirkung der Streichquartette Haydns als „ein Brausepulver, das uns [...] frohe Laune giebt“ bezeichnet haben.

Berühmtestes Beispiel für den Humor in Streichquartetten Haydns ist der letzte Satz von op. 33 Nr. 2 in Es-Dur, dessen Beiname „The joke“ allerdings erst nach 1900 in den angelsächsischen Ländern aufkam. Wie auch beim Es-Dur-Quartett aus op. 20 wählte Haydn für sein übermütiges *Presto*-Finale einfachste Motivbausteine, die wie in einem Perpetuum mobile den Satz vorantreiben, als könne die Musik kein Ende finden. Ein pathetischer *Adagio*-Einschub scheint Einhalt zu gebieten, doch dann setzen die Stimmen erneut mit dem Anfangsthema ein, dessen vier Teile durch Generalpausen segmentiert werden. Nun könnte Schluss sein, doch nach einer weiteren, nun dreieinhalbtaktigen Generalpause wird erneut, im *pianissimo*, das 1. Segment wiederholt und lässt so das Streichquartett mit einem offenen Schluss enden. Die Zuhörer sind gefoppt: mancher mag bereits in der letzten Generalpause zu klatschen begonnen haben, doch nach dem tatsächlichen Ende herrscht oft erst einmal Stille, da man unsicher ist, ob vielleicht doch noch etwas kommt.

Dass Beethoven bei seinen Quartett-Studien seine Lektionen gelernt hatte, steht außer Frage – zumindest, was das Musikalische betrifft. Aber hatte er auch von Haydns sprichwörtlichem Humor profitiert? Und was bedeutet eigentlich „Humor“ in der Musik? Man mag dabei vielleicht am ehesten an scherzhafte, geistreiche Elemente denken, die mit den Erwartungen des Publikums spielen, dessen Hörgewohnheiten täuschen: die Verweigerung eines vorbereiteten Schlusses etwa, wie in Haydns erwähntem op. 33 Nr. 2, oder aber eine Diskrepanz zwischen Melodiestimme und Harmonik, wie es bei Beethoven zu Beginn seines op. 59 Nr. 1 in F-Dur, des ersten der dem Fürsten Andreas Kyrillowitsch Rasumowsky gewidmeten Quartette, der Fall ist.



Visitenkarte Haydns (ca. 1803); Goethe-Museum Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, NW 146/1957



Joseph Haydn, Streichquartette op. 20; Partitur von der Hand Ludwig van Beethovens, S. 1; Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H. C. Bodmer

Im Kopfsatz dieses Quartetts stellt das Violoncello das Hauptthema vor, während 2. Violine und Bratsche ohne Rücksicht auf die Melodielinie obstinat jeweils auf ein- und demselben Ton beharren. Über den Effekt berichtet Carl Czerny: „Als Schuppanzigh das Quartett Rasoumowsky in F zuerst spielte, lachten sie und waren überzeugt, dass B. sich einen Spaß machen wollte, und es gar nicht das versprochene Quartett sei.“ Ähnliche Reaktionen rief dem Musikschriftsteller Wilhelm von Lenz zufolge auch der zweite Satz hervor, der mit der rhythmischen Repetition des Grundtons – wiederum im Cello – eröffnet wird: „Als dasselbe [...] im Hause des Geheimraths Lwoff [...] in St. Petersburg ausgeführt wurde, wollte sich die Gesellschaft vor Lachen ausschütten, als der Baß sein Solo auf einer Note hören ließ.“ Aber offenbar fanden das nicht alle Beteiligten komisch. Der Cellist Bernhard Romberg etwa, so Lenz, „ergriff [...] die von ihm gespielte Baßstimme und trat sie, als eine unwürdige Mystifikation, mit Füßen.“

Damit offenbart sich ein grundsätzliches Problem, wenn es um musikalischen Humor oder musikalische Scherze geht: Es ist nicht ohne weiteres klar, ob das, was Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zum Lachen brachte, tatsächlich als Scherz gemeint war. Denn die Quellen verraten nicht, ob Beethoven, als das Schuppanzigh-Quartett sein F-Dur Quartett aus op. 59 probte,

mitgelacht hat. Dabei war er durchaus in der Lage, sich über das Unverständnis anderer zu amüsieren: Wenn etwa Kritiker in seinen Kompositionen vermeintliche Verstöße gegen die Satzregeln monierten, habe er sich, so Ignaz Ritter von Seyfried, „hell auflachend“ und „seelenvergnügt die Hände“ gerieben.

Dass Beethoven seinen Humor bis in die letzten, von Krankheit und Sorgen überschatteten Monate seines Lebens nicht verlor, zeigt sich im Finale seines allerletzten größeren Werks, des Streichquartetts op. 135 in F-Dur, vollendet im Oktober 1826. Bekanntlich versah der Komponist den Satz mit dem Titel *Der schwer gefaßte Entschluß* und stellte ihm das Motto voran: „Muß es ein? Es muß sein!“ Was auf den ersten Blick wie der Ausdruck des Sich-Ergebens in ein unabwendbares Schicksal erscheinen mag, erweist sich bei näherem Hinsehen bzw. Hinhören tatsächlich als musikalischer Scherz. Das den Satz einleitende *Grave* kommt mit seinen verminderten Quartsprüngen und der spannungsgeladenen Harmonik derart überzogen dramatisch daher, dass es eher wie eine Karikatur des Gravitischen anmutet – gerade auch im Kontrast zum spielerischeren Ton des Satzes insgesamt. Und in diesem Fall lässt sich der Scherz-Charakter des Mottos, und damit der daraus abgeleiteten Themen, sogar aus seiner Entstehungsgeschichte belegen. →

Wissenschaftlicher Zuwachs im Beethoven-Haus

Joseph Haydn-Institut aus Köln nun in der Bonngasse

Im November 2022 ist das Joseph Haydn-Institut ans Beethoven-Haus Bonn umgezogen. Zunächst bis Ende 2025 haben die Kolleginnen Dr. des. Friederike Mühle, Silke Schloen und Dr. Heide Volckmar-Waschk Gastwissenschaftlerinnen-Status am Beethoven-Archiv; für denselben Zeitraum sind die reichen Bibliotheksbestände sowie ein Teil der in Reproduktionen vorhandenen Quellensammlung im Rahmen eines Depositavertrags am Beethoven-Haus und stehen für die Nutzung nicht nur intern, sondern auch Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung. Indem durch den Umzug die beiden großen personenbezogenen musikwissenschaftlichen Forschungsinstitute des Rheinlands, deren Arbeit zudem noch Lehrer und Schüler gewidmet ist, an einem Ort zusammenkommen, entstehen für beide Seiten fruchtbare Synergie-Effekte.

Die Kolleginnen des Haydn-Instituts bringen reiche Erfahrungen im Bereich der Musikphilologie mit, wobei sich die Quellenlagen bei Haydn und Beethoven durchaus unterscheiden: Von Haydn sind sehr viel weniger Werke im Autograph erhalten als von Beethoven, dafür spielen Abschriften eine größere Rolle. Andererseits arbeiteten Haydn und Beethoven zum Teil mit denselben Verlegern, wie etwa dem Wiener Verlag Artaria oder dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel, zusammen, so dass gerade auch im Hinblick auf die Druckgeschichte beide Institute von den Erfahrungen des jeweils anderen profitieren.

Ende 2021 wurde die im G. Henle Verlag München erschienene Haydn-Gesamtausgabe mit dem zweiten Band von Haydns Arienbearbeitungen sowie der revidierten Neuausgabe der Messen Nr. 5 bis 8 – die im allerersten Band der Ausgabe publiziert worden waren – abgeschlossen; ergänzend gibt das Haydn-Institut die unregelmäßig erscheinenden Haydn-Studien heraus. Bis Ende 2022 gehörte das Institut zum Akademienprogramm der Union der Akademien der Wissenschaften, vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz.

Derzeit arbeiten die Kolleginnen noch an der Neuausgabe eines Haydn-Werkverzeichnisses und einer Briefausgabe. Hier spielen teilweise dieselben Briefpartner wie bei Beethoven eine Rolle. So sind mehrere von Haydns und Beethovens Werken denselben prominenten Persönlichkeiten des Kulturlebens gewidmet. Auch darüber hinaus weisen ihre Netzwerke hohe Übereinstimmungen auf. Gleichzeitig erweitert die Zusammenarbeit die Kenntnis der historischen Kontexte um Haydn und Beethoven gleichsam von selbst.

Im Januar hat das von Arnold Jacobshagen (Hochschule für Musik und Tanz Köln und erster Vorsitzter des Joseph Haydn-Instituts) geleitete und von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung finanzierte Projekt „Made by Haydn? Studien zu Haydn fälschlich zugeschriebenen Werken“ seine Arbeit aufgenommen. Auch wenn das Phänomen der Fehlzuschreibung in Bezug auf Haydn stärker ausgeprägt ist als bei Beethoven, spielt es bei beiden Komponisten eine Rolle.

Die nun auch räumlich enge Zusammenarbeit zwischen Haydn-Institut und Beethoven-Archiv ermöglicht einen intensivierten Austausch, von dem alle Beteiligten nachhaltig profitieren werden.

Christine Siegert



Joseph Haydn (1732–1809),
Stich von Carl Frederik Akrell,
Stockholm, um 1790;
Beethoven-Haus Bonn

Beethovens Haar
aus dem Haus des Streicher
D. 4. Nov. 1820.



Beethovens Genom wurde entschlüsselt

Neue Studie gibt Aufschluss über Gesundheit und Familiengeschichte des Komponisten

Einem internationalen Forschungsteam ist es gelungen, Ludwig van Beethovens Genom anhand von fünf genetisch übereinstimmenden Haarlocken des weltberühmten Komponisten zu entschlüsseln. Die von der Universität Cambridge, dem Beethoven Center San José und der American Beethoven Society, der KU Leuven, der Firma FamilyTreeDNA, dem Universitätsklinikum Bonn und der Universität Bonn, dem Beethoven-Haus Bonn und dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie geleitete Studie bringt neue Erkenntnisse über die Krankheiten des Komponisten zu Tage und wirft Fragen über seine jüngste Abstammung und Todesursache auf.

Bisher bekannt war, dass Beethoven seine Brüder in einem 1802 verfassten Brief bat, seine Krankheit nach seinem Tod durch seinen Arzt untersuchen zu lassen und das Ergebnis zu veröffentlichen. Seitdem herrscht Unklarheit über den Gesundheitszustand und die Todesursache des Bonner Komponisten, denn die Aufzeichnungen von Beethovens Arzt wurden nie gefunden. Um mehr über seine Krankheiten und die Todesursache herauszufinden, hat das internationale Forschungsteam nun moderne archäogenetische Untersuchungsmethoden genutzt.

Die in der Zeitschrift *Current Biology* veröffentlichten Forschungsergebnisse zeigen, dass die DNA von fünf Haarsträhnen – die alle aus den letzten sieben Lebensjahren Beethovens stammen – einer einzigen Person zugeordnet werden können. Die genetischen Daten dieser Person weisen auf eine Herkunft hin, die mit der historisch gut erforschten Herkunft Beethovens übereinstimmt. Auf dieser Grundlage kommen die Forschenden zu dem Schluss, dass diese fünf Locken „mit ziemlicher Sicherheit authentisch“ sind.

Das Hauptziel der internationalen Studie ist es, neue Erkenntnisse über Beethovens Gesundheitsprobleme zu erlangen. Dazu zählte bekanntlich ein fortschreitender Hörverlust, der in einem Alter von etwa 25 bis 29 Jahren einsetzte und schließlich dazu führte, dass der Komponist im Jahr 1818 de facto taub war. Das Team untersuchte auch mögliche genetische Ursachen für Beethovens chronische Magen-Darm-Beschwerden und eine schwere Lebererkrankung, die 1827 zu seinem Tod führte.

Schon in seinen Bonner Jahren litt der Komponist unter „elenden“ Magen-Darm-Beschwerden, die sich in Wien fortsetzten und verschlimmerten. Im Sommer 1821 erlitt Beethoven das erste Mal eine Gelbsucht, an der er mindestens ein weiteres Mal in seinem Leben erkrankte und die als ein Symptom seiner Lebererkrankung bekannt ist. Leberzirrhose gilt seit langem als die wahrscheinlichste Ursache für seinen Tod im Alter von 56 Jahren. →

Beethoven's genome has been decoded

New study sheds light on the composer's health and family history. Results of an international research project with the participation of the Beethoven-Haus.

An international research team has succeeded in decoding Ludwig van Beethoven's genome on the basis of five genetically matching locks of the world-famous composer's hair. The study, led by the University of Cambridge, the Beethoven Center San José and the American Beethoven Society, the KU Leuven, the company FamilyTreeDNA, the University Hospital Bonn and the University of Bonn, the Beethoven-Haus Bonn and the Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology, brings to light new insights into the composer's diseases and raises questions about his recent ancestry and cause of death.

Haare Ludwig van Beethovens;
Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H. C. Bodmer

→ Genetische Hinweise zu Beethovens Gesundheit

Das Forschungsteam konnte keine genetische Ursache für Beethovens Taubheit oder seine Magen-Darm-Probleme feststellen. Es entdeckte jedoch eine Reihe von bedeutenden genetischen Risikofaktoren für eine Lebererkrankung. Außerdem fanden die Forschenden Hinweise auf eine Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus, die spätestens in den Monaten vor seiner zum Tode führenden Erkrankung stattgefunden hat.

Der Hauptautor der Studie, Tristan Begg von der Universität Cambridge, erläutert: „Beethovens ‚Konversationshefte‘, die er im letzten Jahrzehnt seines Lebens benutzte, legen die Vermutung nahe, dass er sehr regelmäßig Alkohol konsumierte. Die genauen Mengen einzuschätzen, bleibt aber schwierig. Auch wenn die meisten seiner Zeitgenossen behaupten, sein Alkoholkonsum sei für Wiener Verhältnisse des frühen 19. Jahrhunderts mäßig gewesen, gibt es auch Quellen, in denen sich andere Aussagen dazu finden. Unserer Einschätzung nach dürfte es sich immer noch um Alkoholmengen gehandelt haben, von denen man heute weiß, dass sie für die Leber schädlich sind. Wenn Beethovens Alkoholkonsum über einen ausreichend langen Zeitraum hoch genug war, stellt die Wechselwirkung mit seinen genetischen Risikofaktoren eine mögliche Erklärung für seine Leberzirrhose dar.“

Das Forschungsteam vermutet auch, dass Beethovens Hepatitis-B-Infektion eine Mitursache für die schwere Lebererkrankung des Komponisten gewesen sein könnte, die im Zusammenspiel mit dem Alkoholkonsum und seiner genetischen Veranlagung zum fortschreitenden Leberversagen und damit zum Tode führte. Die Forschenden weisen jedoch darauf hin, dass derzeit nicht bestimmt werden kann, wie sich Beethoven mit dem Hepatitis-B-Virus infizierte und wie lange diese Infektion schon bestand.

Beethovens Schwerhörigkeit wurde mit mehreren möglichen Ursachen in Verbindung gebracht, darunter auch Krankheiten, die in unterschiedlichem Maße genetisch bedingt sind. Die Untersuchung der als authentisch geltenden Haarproben ergab keine einfache genetische Ursache für den Hörverlust. Axel Schmidt vom Institut für Humangenetik des Universitätsklinikums Bonn sagt: „Obwohl keine eindeutige genetische Ursache für Beethovens Schwerhörigkeit identifiziert werden konnte, kann man eine solche auch nicht völlig ausschließen. Die Referenzdaten, die für die Interpretation individueller Genome notwendig sind, werden stetig besser. Es ist daher möglich, dass Beethovens Genom in Zukunft Hinweise auf den Ursprung seiner Schwerhörigkeit liefern wird.“

Eine genetische Erklärung für Beethovens Magen-Darm-Beschwerden konnte ebenfalls nicht gefunden werden, aber anhand der genomischen Daten kommen die Forschenden zu dem Schluss, dass Gluten- und Laktoseintoleranz höchstwahrscheinlich als Ursachen ausgeschlossen werden können. Ebenso das Reizdarmsyndrom (IBS) gegen das bei Beethoven sogar ein gewisser genetischer Schutz festgestellt werden konnte.

„Wir können nicht mit Sicherheit sagen, woran Beethoven gestorben ist, aber wir können jetzt zumindest das Vorhandensein eines erheblichen erblichen Risikos für eine Leberzirrhose und eine Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus belegen“, so Johannes Krause vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie. „Wir können auch mehrere andere, weniger plausible genetische Ursachen ausschließen.“

„In Anbetracht der bekannten Krankengeschichte ist es sehr wahrscheinlich, dass im Zusammenspiel genetische Veranlagung, Hepatitis-B-Infektion und Alkoholkonsum zu Beethovens Tod geführt haben. Künftig muss noch erforscht werden, in welchem genauen Umfang jeder einzelne Faktor beteiligt war“, fügt Tristan Begg hinzu.

Authentifizierung von Beethovens Haaren

Insgesamt führte das Team Authentifizierungstests an acht Haarproben durch, die aus öffentlichen und privaten Sammlungen im Vereinigten Königreich, Kontinentaleuropa und den USA stammen. Dabei entdeckten die Forschenden, dass mindestens zwei der Haarlocken nicht von Beethoven stammten, darunter eine berühmte Locke, die der 15-jährige Musiker Ferdinand Hiller vom Kopf des damals kürzlich verstorbenen Komponisten abgeschnitten haben soll.

Frühere Analysen der „Hiller-Locke“ unterstützten die Vermutung, dass Beethoven an einer Bleivergiftung litt, die zu seinen gesundheitlichen Beschwerden, einschließlich seines Hörverlusts, beigetragen haben könnte. William Meredith, der zu einem Team gehörte, das an früheren wissenschaftlichen Analysen von Beethovens sterblichen Überresten beteiligt war und zusammen mit Tristan Begg die vorliegende Studie initiiert hat, erläutert: „Da wir jetzt wissen, dass die ‚Hiller-Locke‘ von einer Frau und nicht von Beethoven stammt, trifft keine der früheren Analysen, die ausschließlich auf dieser Haarprobe basieren, auf Beethoven zu. Künftige Studien zur Untersuchung auf Blei, Opiate und Quecksilber müssen auf authentischen Proben basieren.“

Die fünf Proben, die als authentisch identifiziert wurden und von ein und derselben Person stammen, gehören dem Ira F. Brilliant Center for Beethoven Studies in San Jose, Kalifornien, einem privaten Sammler, dem Mitglied der American Beethoven Society, Kevin Brown, und dem Beethoven-Haus in Bonn. Beethoven übergab eine der Locken (jetzt in Browns Sammlung) im April 1826 an den Pianisten Anton Halm mit den Worten „Das ist mein Haar!“ Beethovens gesamtes Genom wurde anhand einer weiteren Probe aus Browns Sammlung, der „Stumpff-Locke“, sequenziert, die sich als die am besten erhaltene Probe erwies. Das Team fand zwischen der aus der Stumpff-Locke extrahierten DNA und Menschen, die im heutigen Nordrhein-Westfalen leben, die stärkste Verbindung, was auch mit Beethovens bekannter Herkunft seiner Vorfahren übereinstimmt.



Beethoven auf dem Totenbett, 29.3.1827 – Lithographie von Josef Danhauser nach eigener Zeichnung; Beethoven-Haus Bonn

Ein Familiengeheimnis

Das Team analysierte das Erbgut von lebenden Verwandten Beethovens in Belgien, konnte aber bei keinem von ihnen eine Übereinstimmung mit dem Erbgut des Komponisten finden. Einige von ihnen haben laut genealogischen Studien einen gemeinsamen väterlichen Vorfahren mit Beethoven aus den späten 1500er und frühen 1600er Jahren, doch ihr Y-chromosomales Erbgut stimmte nicht mit dem Y-Chromosom überein, das in den authentischen Haarproben gefunden wurde. Das Forschungsteam kam zu dem Schluss, dass dies wahrscheinlich das Ergebnis von mindestens einem außerehelichen Ereignis – ein Kind aus einer außerehelichen Beziehung – in Beethovens direkter väterlicher Linie war. Dazu der genetische Genealoge Maarten Larmuseau von der KU Leuven: „Durch die Kombination von DNA-Daten und Archivdokumenten konnten wir eine Diskrepanz zwischen Ludwig van Beethovens rechtlicher und biologischer Genealogie feststellen.“

Die Studie legt nahe, dass dieses Ereignis in der direkten väterlichen Linie zwischen der Zeugung von Hendrik van Beethoven in Kampenhout im heutigen Belgien um 1572 und der Zeugung von Ludwig van Beethoven sieben Generationen später, 1770, in Bonn stattgefunden hat. Obwohl zuvor Zweifel an der Vaterschaft von Beethovens Vater geäußert worden waren, weil es keinen Taufeintrag gibt, konnten die Forschenden nicht feststellen, in welcher Generation dieses Ereignis stattfand.

„Indem wir Beethovens Genom der Öffentlichkeit zugänglich machen und es uns zukünftig vielleicht gelingen wird, der ursprünglichen chronologischen Abfolge weitere authentische Haarproben hinzuzufügen, hoffen wir, eines Tages die noch offenen Fragen zu Beethovens Krankheiten und Genealogie beantworten zu können“, so Tristan Begg.

Neue Mitglieder im Verein und im Kreis der Freunde und Förderer

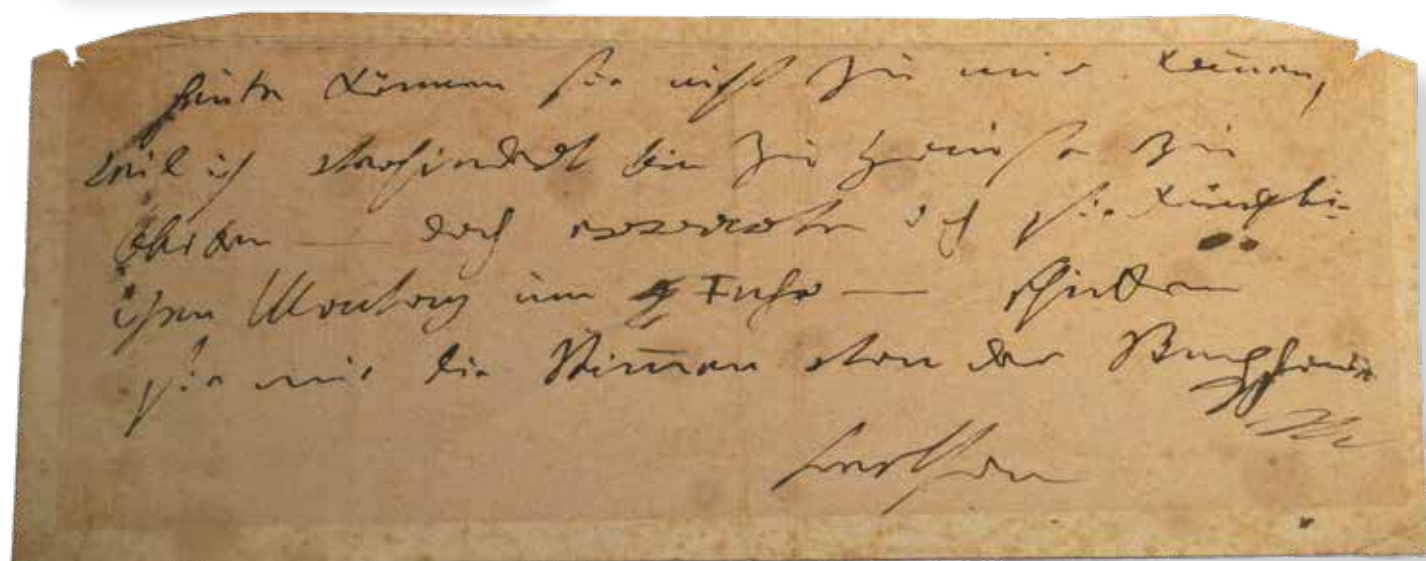
Ebba Herfs-Röttgen, Königswinter
Michael und Agija Kemmann, Bonn
Maria Niefindt, Bad Münstereifel
PILHATSCH INGENIEURE, Dipl.-Ing. Martin Pilhatsch, Bonn
Gabriele Poerting, Bonn
Renate und Dr. Christoph Rohlf, Bonn
Freifrau Dr. Wiebke und Freiherr Wolf Rüdiger von Collenberg, Bonn
Ulrich Voelkening, Wiesbaden
Luisa Waschke, Bonn
Josef Winand, Sierscheid

Ein echter Glücksfall

Neuerwerbung eines bislang unbekanntes Beethoven-Briefes

Im November 2021 wurde dem Beethoven-Haus ein Beethoven-Autograph angeboten. Das Blatt war über 100 Jahre in Familienbesitz und sollte nun von den Erben verkauft werden. Es handelt sich um eine kurze informelle Nachricht, eindeutig von Beethovens Hand, der Text bislang völlig unbekannt und in keiner Beethoven-Veröffentlichung zu finden, ein Empfänger wird nicht genannt, das Datum fehlt und auch der Inhalt ist rätselhaft. Ein Fall für Kustodin Julia Ronge.

So sieht der bislang unbekanntes Beethoven-Brief aus, der vom Beethoven-Haus erworben wurde.



Das Blatt misst ca. 7,4 x 18,9 cm, ist also nicht gerade groß. Beethoven schreibt mit Tinte eine Notiz an einen ihm offenbar gut bekannten Empfänger. Eine offizielle Anrede zu Beginn des Briefes fehlt, ebenso wie ein Datum.

*„heute können sie nicht zu mir kommen,
weil ich verhindert bin zu Hause zu
bleiben – doch erwarte ich sie künfti-
gen Montag um [unleserliche Korrektur] 1 uhr – schicken
sie mir die Stimmen von der Simphonie
Beethoven“*

Größe und Beschaffenheit des Billets sprechen für einen Wiener Adressaten. Offensichtlich war ein formal gefalteter Brief mit Adressenseite und Siegel nicht nötig, die Botschaft konnte per Boten übermittelt werden. Zudem war der Angesprochene anscheinend in der Lage, spontan an dem einen oder anderen Tag bei Beethoven vorbeizuschauen – dies schließt einen weit außerhalb Wiens lebenden Adressaten aus. Die Form spricht für keinen adeligen Empfänger. Einem Aristokraten hätte Beethoven mutmaßlich ein höflich aufgesetztes Schreiben gesandt, das auf jeden Fall eine korrekte Titulatur und eine Devotionsformel am Schluss beinhaltet und zudem eine angemessene Papiergröße aufgewiesen hätte. Einen Adligen hätte er außerdem kaum zu sich bestellt, ohne auch nur nachzufragen, ob der Termin passend ist.

Die Rückseite des Billets gibt den entscheidenden Hinweis auf den Empfänger. Von anderer Hand findet sich mit Tinte „Beethoven“, darunter von dritter Hand mit Bleistift „59/2“. Während die Zahl eine Losnummer aus einem Verkauf sein kann, sieht die Zuordnung zu Beethoven zeitgenössisch aus. Verleger kennzeichneten ihre Geschäftspost oft mit Eingangsvermerken (Name des Schreibers, Datum des Briefes und dessen Eingang, sehr häufig auch Ausgang der Antwort). Auch Privatleute kennzeichneten ihre Eingangspost mit solchen Angaben. Nach einigem Suchen in unserer Sammlung – das Beethoven-Haus besitzt über 700 Briefautographe Beethovens – fanden sich vergleichbare Stücke. Etliche Briefe weisen einen identischen Empfängervermerk auf, auch die Handschrift stimmt überein. Sie alle sind an Beethovens Schüler Ferdinand Ries gerichtet.

Der aus Bonn stammende Ries kam im Frühjahr 1803 nach Wien und war nicht nur Beethovens Schüler, sondern auch seine rechte Hand. Sehr oft half er Beethoven, für den Druck oder eine Aufführung kopierte Orchesterstimmen auf ihre Richtigkeit durchzusehen – auch inhaltlich passt also die Identifikation des Adressaten. Ende 1805 musste Ries wegen seiner Einberufung nach Bonn zurückkehren, wurde aber ausgemustert. Anfang 1807 ging er bis Sommer 1808 nach Paris. Von Ende 1808 bis Juli

1809 war er erneut in Wien. Ries nahm seinen Wohnsitz ab 1813 schließlich in London, wo er als Musiker sehr erfolgreich war. In England fungierte er auch immer wieder als Beethovens Agent bei Musikverlagen, denen er Beethovens Werke vermittelte. Da das Billet sicher an jemanden geschrieben ist, der sich ebenfalls in Wien aufhält, und sich außerdem Ries' Empfängervermerke in England ändern, wird das Blatt wohl zwischen 1803 und 1805 oder 1808/09 entstanden sein. Das schränkt die Auswahl der Sinfonien, deren Stimmen Beethoven von Ries zurückverlangt, ein.

Beethoven führte in einer eigenen Akademie am 5. April 1803 im Theater an der Wien seine 1. und 2. Sinfonie, das 3. Klavierkonzert und das Oratorium „Christus am Ölberge“ auf. Für dieses Konzert hatte Ries etliche Teile des Orchestermaterials durchgesehen und geprüft, ob die Kopien korrekt waren. Allerdings wissen wir, dass die Stimmen der beiden Sinfonien bereits 1800 bzw. 1802 fertig waren, also wohl hier nicht gemeint sind. Im Frühsommer 1804 bereitete Beethoven Stimmenmaterial für eine Privataufführung seiner Eroica bei Fürst Lobkowitz vor. Dass Ries involviert war, ist sehr wahrscheinlich. Bei der Uraufführung der 4. Sinfonie 1807 war er nicht mehr in Wien, über eine Einbindung in die Herstellung der Stimmen zur 5. und 6. Sinfonie für die Uraufführung im Dezember 1808 ist uns nichts bekannt. So wird das kleine Billet wohl im Frühjahr 1804 an Ries gesandt worden sein.

Im November 2022 gelang es dem Beethoven-Haus durch eine großzügige Spende von Dr. Renate Vogt in Bonn, diese bislang unbekannte Beethoven-Trouvaille zu erwerben. Ein Glücksfall.

A real stroke of luck

New acquisition of a hitherto unknown Beethoven letter

In November 2021, the Beethoven-Haus was offered a Beethoven autograph. The sheet had been in the family for over 100 years and was now to be sold by the heirs. It is a short, informal message, clearly in Beethoven's hand, the text hitherto completely unknown and not to be found in any Beethoven publication. No recipient is named, the date is missing and the content is also puzzling. Custodian Julia Ronge reveals that the recipient was apparently Ferdinand Ries and also solves the riddle of the content.

BTHVN
BEETHOVEN-HAUS
BONN

Veranstaltungen

— 2023 — 2024



Im Fokus: Die „Neunte“ und Musik in Krisenzeiten

Veranstaltungsübersicht des Beethoven-Hauses 2023/2024 erschienen

Am 7. Mai 2024 jährt sich die Uraufführung der „Neunten“ Sinfonie Ludwig van Beethoven zum 200. Mal. Diese letzte vollendete Sinfonie mit dem berühmten Schlusschor „Ode an die Freude“ ist eines der weltweit populärsten Werke der Musikgeschichte. Es wird bis heute bei weltpolitisch bedeutsamen Ereignissen genutzt und prägt nach wie vor Komponisten, Filmschaffende, Musikindustrie und Popkultur.

Das Ereignis der Uraufführung von Beethovens Neunter Sinfonie im heute nicht mehr existierenden Wiener Kärntnertor-Theater gilt allgemein als Meilenstein der Musikgeschichte. Viele Fakten zu diesem Konzert vom 7. Mai 1824 hat die Forschung mittlerweile weitgehend rekonstruieren können: Etwa die Aufstellung des Chores vor dem Orchester, die exakte Besetzung oder den Notentext. Bemerkenswert ist dabei, dass die Rezeption sich überwiegend auf die Uraufführung von Beethovens letzter Sinfonie konzentriert, obwohl an dem Abend insgesamt drei späte Werke von Beethoven erklangen, nämlich neben der Neunten auch Teile aus der Missa solemnis und die Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“. Anlässlich des 200. Jahrestages der Sinfonie, deren Freude-Melodie heute die Hymne der EU ist, stellt das Beethoven-Haus Bonn in Kooperation mit der Universität Wien, dem Orchester Wiener Akademie unter Martin Haselböck und dem WDR Rundfunkchor in zwei Festkonzerten am 7. und 8. Mai 2024 erstmals das gesamte Programm der Uraufführung und der zweiten Aufführung vom 23. Mai 1824 nach. Der thematische Schwerpunkt im Mai 2024 wird auch von einer internationalen Tagung im Beethoven-Haus zur Neunten aufgegriffen sowie von dem Kammermusikfest BTHVN WOCHE, das sich unter der künstlerischen Leitung von Daniel Hope vom 9. bis 12. Mai 2024 dem utopischen Moment der Neunten widmen wird.

Weitere Konzerte der nächsten Saison stellen Spätwerke und Musik, die in politisch schwerer Zeit entstanden ist, in den Fokus. So wird zu Beethovens Tauftag am 17. Dezember 2023 ein Konzert mit „Lebensmelodien“ erklingen – Melodien, die zwischen 1933–1945 in Ghettos und Lagern aus dem Willen zu überleben entstanden und größtenteils in Vergessenheit geraten sind. Das Projekt des Ev. Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg wird vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung gefördert. Die

Kammermusik-Reihe startet im November mit dem legendären Juilliard Quartet aus New York und endet im Juni 2024 mit einem reinen Beethoven-Programm des Gewandhaus-Quartetts, Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses. Ein Benefizkonzert für die UNO-Flüchtlingshilfe zu Pablo Casals' fünfzigstem Todestag am 22. Oktober 2023 mit dem jungen Cellisten und Fanny Mendelssohn-Förderpreisträger Philipp Schupelius und Variationen zu Beethovens „Kleiner Neunten“, der Chorfantasie, beim Todestag-Konzert am 26. März nehmen den thematischen Schwerpunkt nochmals auf. Der große britische Sänger Ian Bostridge gestaltet einen Liederabend mit Franz Schuberts letzter größerer Komposition, dem „Schwanengesang“, während Anna Prohaskas Liederabend unter dem Motto „Paradise Lost“ steht. Ein abwechslungsreiches Programm bietet wieder die Reihe „Young Stars“ u.a. mit einem neuen Star der Deutschen Grammophon, dem jungen Gitarristen Raphael Feuillatre aus Dschibuti. Neue Pianistinnen und Pianisten aus dem Building Bridges-Programm von Sir Andrés Schiff sowie Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs stellen sich im Kammermusiksaal vor. Vier weitere Jazz-Konzerte der „Aspekte“-Reihe, Klavierabende, zwei Leinwandkonzerte sowie der jährliche Meisterkurs runden das Programm ab.

Die Veranstaltungsübersicht 2023/24, die neben dem Konzertprogramm auch Veranstaltungen der Forschungseinrichtung Beethoven-Archiv und das Ausstellungsprogramm des Museums enthält, liegt ab Juni im Kammermusiksaal und Shop des Beethoven-Hauses sowie an einigen Vorverkaufsstellen aus. Sie ist außerdem digital abrufbar unter www.beethoven.de.

—
Julia Kluxen-Ayissi

Empfehlungen aus dem Shop des Beethoven-Hauses



Neue Töne

Veronika Eberles
Neueinspielung
von Beethovens
Violinkonzert

Im März 2022 hat die Geigerin Veronika Eberle mit Simon Rattle und dem London Symphony

Orchestra Beethovens Violinkonzert neu eingespielt. Damit greift die Violinistin für ihr erstes Konzert-Album ein Werk auf, das bereits mehr als zwei Jahrhunderte als unersetzliches Repertoirestück auf den Konzertbühnen überdauert hat. Besonderer Clou dabei ist jedoch die frische Interpretation von Eberle – mit neu komponierten Kadenzen des Komponisten, Klarinettenisten und Dirigenten Jörg Widmann. Die Kadenzen hatte Veronika Eberle eigens dafür bei ihm in Auftrag gegeben – und sie geben dem Werk eine ganz eigene Note „mit ungewöhnlichen Techniken, knallendem Pizzicato, Geräuschen oder jazzigen Anklängen“, wie es in einer Rezension des NDR heißt. Eine reizvolle Ergänzung auf der CD ist das Fragment des Violinkonzerts WoO 5, das Beethoven mit Anfang zwanzig schrieb.

1 CD, LSO Live

Euro 22,90



Beethoven-Puzzle

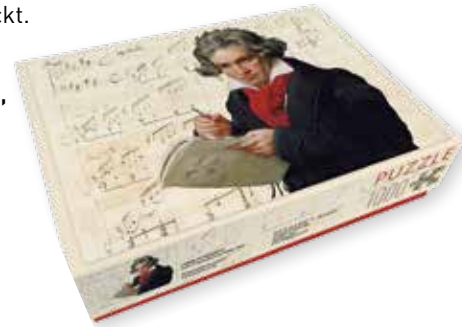
Stück für Stück zum schmücken Kunstwerk

Wussten Sie, dass das erste Puzzle bereits 1766 erfunden wurde? Seitdem begeistert der kleinteilige Rätselspaß Jung und Alt.

Eine besondere Herausforderung bietet das Puzzle mit dem berühmten Beethoven-Porträt des Malers Joseph Karl Stieler. In Stielers Darstellung hält Beethoven einen Stift in der Hand und scheint an der Missa Solemnis zu arbeiten. Das Kunst-Puzzle von Bekking und Blitz präsentiert sich farbenfroh und voller Details. Wer einmal ins Puzzle-Fieber geraten ist, kann nur sehr schwer wieder die Finger davon lassen. Und die Mühe lohnt sich: Wer es geschafft hat, alle 1.000 Puzzle-Teile richtig zusammzusetzen, erhält ein kleines Kunstwerk, das auch die heimischen Wände schmückt.

Puzzle mit 1.000 Teilen,
Format: 489 mm x 676 mm,
FSC-Kardierung

Euro 21,90



Bitte recht freundlich

Ottmar Hörls lächelnde Beethoven-Figur verzaubert die Fans

Grün ist nicht nur die Hoffnung, sondern auch die einzigartige Beethoven-Skulptur des Künstlers Ottmar Hörl. Die kleine Figur in dieser Farbe ist ausschließlich im Shop des Beethoven-Hauses (auch online) erhältlich. Im Gegensatz zu anderen Beethoven-Büsten oder -Figuren ist der Gesichtsausdruck des „kleinen Ludwig“ nicht ernst, grimmig oder gar verkniffen: Nein, Ludwig lächelt! Damit entscheidet sich Hörl bewusst für eine andere Facette Beethovens und will „das Konzept eines freundlichen Beethoven-Bilds in die Welt bringen“, wie er einmal in einem Interview betont hat. Mit seinem verschmitzten Lächeln hat „der kleine Ludwig“ schon zahlreiche Fans gewonnen. Und wann darf er Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern?

Kunststoff, Größe ca. 47 cm x 14,5 cm x 15,5 cm,
mit Prägung Hörl

Euro 90,00



Stilvoll schreiben

Beethoven-Tintenroller sorgt für „Texte mit Herz“

Briefe schreiben, Tagebuch führen, Gedichte verfassen oder einfach Notizen im Alltag: Manche Dinge sollten wir vielleicht doch von Hand notieren. Denn das fördert die Konzentration und Kreativität, lenkt den Fokus auf das Wesentliche und trainiert nicht zuletzt unsere grauen Zellen. Der elegante und zeitlose Tintenroller ist für jeden Einsatz bestens geeignet, auch für die Arbeit, die Schule oder die Uni. Er liegt angenehm in der Hand und dank der hochwertigen Mine fällt das Schreiben besonders leicht. Der Tintenroller ist mit einer blauen Qualitätsmine aus Deutschland ausgestattet, die sich leicht auswechseln lässt. So bleibt er für lange Zeit ein absolutes Lieblingsstück.

Zusätzlich ist auf dem Stift selbst und der Geschenkverpackung ein treffendes Zitat Beethovens zu lesen: „Von Herzen möge es wieder zu Herzen gehen.“ Ein wunderbares Geschenk für Herzensmenschen.

Tintenroller Beethoven, Länge ca. 13,5 cm,
Geschenkschachtel ca. 17 cm x 6 cm x 2,5 cm

Euro 16,95



„Der Ludwig – jetzt mal so gesehen“

Amüsantes Hörbuch von Konrad Beikircher

Ludwig van Beethoven – alle kennen ihn, und viele kennen seine Werke. Aber wie hat er gelebt? In seinem Hörbuch hat der Kabarettist, Autor und Musikkenner Konrad Beikircher Kurioses, Bewegendes und Komisches aus dem Alltag des großen Komponisten zusammengetragen.

Denn der berühmteste Rheinländer im Wiener Exil war eben nicht nur ein musikalisches Genie, sondern auch Koch, Familientier, erfolgloser Frauenheld, Helikopter-Onkel, liebenswürdiger Griesgram, Trinker, Patient, raffinierter Geschäftsmann, verpeilter Dandy und Mietnomade.

Das Hörbuch zum Buch liest Konrad Beikircher natürlich selbst. Er erzählt im Plauderton Wissenswertes und Amüsantes und lässt den Rheinländer Beethoven und seine Zeitgenossen durch seine Stimme lebendig werden.

2 CDs, Verlag WortArt,
Laufzeit ca. zwei Stunden

Euro 22,90



Früh übt sich...

Originelle Mützen für Nachwuchs-Stars

Klar – ob aus dem geliebten Nachwuchs tatsächlich mal eine Operndiva oder ein Heldentenor wird, lässt sich natürlich nicht voraussagen. Ein niedliches Geschenk für den Musikernachwuchs sind die Babymützen mit der Aufschrift „Sopran“ oder „Tenor“ aber allemal.

Die Mützen sind weiß mit farbiger Schrift in hellblau oder rosa und haben einen niedlichen Knoten auf der Oberseite. Sie bestehen aus 100 Prozent Baumwolle, sind weich und flexibel. Und wer weiß ... vielleicht sind die Mützen doch richtungsweisend in Sachen musikalische Karriere? Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert!

Babymützen aus Baumwolle, Einheitsgröße,
untere Mützenbreite 18,5 cm, gedehnt 23 cm

Euro 19,90

Rückblick – kurz gefasst

Gemeinwohl-Bilanzierung des Beethoven-Hauses

Als eine der ersten Kultureinrichtungen hat das Beethoven-Haus sich dem Prozess einer Gemeinwohl-Bilanzierung unterzogen und einen Bericht für die Jahre 2020 und 2021 erstellt. Sobald die externe Überprüfung abgeschlossen ist, wird die Gemeinwohl-Bilanz auf der Webseite des Beethoven-Hauses veröffentlicht. Eine ausführlichere Darstellung des Prozesses und der Ergebnisse erscheint in der nächsten Ausgabe von *Appassionato*.

Höhepunkte der Konzertsaison 2022/23

Bachs Wohltemperiertes Klavier, das Motto gebende Werk der Konzertsaison 2022/23, erklang im Oktober an zwei Abenden in unterschiedlicher Klanggestalt mit zwei führenden jungen Pianistinnen. Die diesjährige Artist in Residence, Schaghajegh Nosrati, spielte in einhundertfünf spannenden Minuten mit schillernden Klangfarben den ersten Teil des Mammut-Klavierwerkes auf dem Steinway-Flügel, während die ausgewiesene Expertin für historische Tasteninstrumente, Olga Pashchenko, das Publikum mit ihrem souveränen Spiel des zweiten Teils auf dem Nachbau eines zeitgenössischen Cembalos aus der Clavierwerkstatt Christoph Kern in ihren Bann zog.

Zu Beethovens Tauftag am 17. Dezember 2022 gaben Julia Fischer und der Cellist Daniel Müller-Schott einen fulminanten Duo-Abend im Kammermusiksaal. Ein besonderer Höhepunkt war Franz Schuberts Arpeggione-Sonate, bei der die Violinistin Julia Fischer am Klavier brillierte. Die neben Solostücken von Bach erklingende Passacaglia von John Halvorsen hatte das Duo schon am Vorabend bei der langen Beethoven-Nacht des Beethoven Orchesters Bonn als Zugabe zum Besten gegeben.

12. Internationaler Beethoven Meisterkurs mit Andreas Staier



Andreas Staier beim Unterricht mit Florian Noack; Foto: Meike Böschmeyer

Der Meisterkurs des Beethoven-Hauses vom 12. bis 16. November 2022 griff den roten Faden des Konzertprogramms für die Saison 2022/23 auf und konzentrierte sich auf Fugenkompositionen von Beethoven und seinen Zeitgenossen. Zum zweiten Mal

konnte der Pianist und Spezialist für historische Tasteninstrumente Andreas Staier als Dozent für einen Meisterkurs gewonnen werden. Er unterrichtete sieben ausgewählte Nachwuchspianistinnen und -pianisten aus verschiedenen Ländern: Arash Rokni aus dem Iran, Sara Amoresano aus Italien, Pau Fernandez Belloch und Mar Valor aus Spanien, Takahiko Sakamaki aus Japan, Mariia Kurtykina aus Russland und Florian Noack aus Belgien. Auf dem Programm standen neben Werken von Beethoven (Klaversonaten op. 101, op. 109 und op. 110) Fugenkompositionen von Johann Georg Albrechtsberger, Anton Reicha und Nikolaus von Krufft, darunter einige sehr spannende musikalische Entdeckungen. Die jungen Pianistinnen und Pianisten hatten drei unterschiedliche Instrumente zur Auswahl: den modernen Steinway-Konzertflügel, den originalen Graf-Flügel von 1824 aus dem Museum und einen Nachbau eines Graf-Flügels von 1826 aus der Werkstatt von Edwin Beunk. Erstmals wurde der Kurs live im Internet gestreamt, was von zahlreichen Musikfreunden gerne genutzt wurde.

Bonner Bundestagsabgeordnete Katrin Uhlig im Beethoven-Haus

Bei ihrem Besuch am 12. Januar 2023 im Beethoven-Haus ließ die Bundestagsabgeordnete Katrin Uhlig (Die Grünen) sich von Direktor Malte Boecker die Arbeit des Beethoven-Hauses mit seinen verschiedenen Abteilungen – Museum, Forschungszentrum, Kammermusiksaal, Verlag und Shop – erläutern. Anschließend zeigte ihr Kustodin Julia Ronge einige besondere Objekte aus der Sammlung des Beethoven-Hauses. Katrin Uhlig zeigte sich insbesondere von den handschriftlichen Dokumenten – der Partitur der Coriolan-Ouvertüre und verschiedenen Briefen – beeindruckt. „Die Handschrift von Beethoven zu sehen, ist spannend und berührend. Das Beethoven-Haus ist ein sehr besonderer Ort, und ich freue mich über den guten Austausch, den wir heute über die Arbeit der Kultureinrichtung hatten“, fasste Katrin Uhlig ihren Besuch zusammen.



(v.r.) Kustodin Julia Ronge erläutert der Bundestagsabgeordneten Katrin Uhlig ein Sammlungsobjekt; Foto: Ursula Timmer-Fontani

Hope for Peace-Benefizveranstaltung am Jahrestag des Kriegsbeginns in der Ukraine

Mit dem Hilfsprogramm „Hope for Peace“ zeigt das Beethoven-Haus seit Anfang 2022 Solidarität mit den durch die russische Invasion geflüchteten Musikerinnen und Musikern und bietet ihnen im Rahmen seiner Möglichkeiten Unterstützung in Bonn und im Beethoven-Haus an. Zum Jahrestag des Kriegsbeginns in der Ukraine veranstalteten das Beethoven-Haus Bonn und



Podiumsgespräch zum Jahrestag des Kriegsbeginns in der Ukraine mit (v.l.) Alexander Graf Lambsdorff, Moderator Martin Beyerung und Gerald Knaus; Foto: Leonie Leroy

der Internationale Club La Redoute gemeinsam ein „Gesprächskonzert für den Frieden“. In Anwesenheit der ukrainischen Generalkonsulin Iryna Shum und der Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Katja Dörner, musizierten der Pianist und Intendant des Festivals Odessa Classics, Alexey Botvinov, und der polnische Ausnahmegeiger Janusz Wawrowski. Auf dem Podium diskutierten die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der FDP und designierte Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Moskau, Alexander Graf Lambsdorff, MdB, und der österreichische Politikwissenschaftler Gerald Knaus, Gründer der Europäischen Stabilitätsinitiative, die Entwicklung des Konfliktgeschehens aus deutscher und europäischer Perspektive. Die Moderation hatte Martin Beyerung übernommen, der leitende Redakteur des Ressorts Politik bei der Rheinischen Post. Die Veranstaltung stieß auf eine breite Resonanz und fand im vollbesetzten Kammermusiksaal statt. Der Eintritt war frei, es wurde um Spenden zugunsten „Hope for Peace“ gebeten. Es kamen insgesamt über 6.000 Euro durch die Veranstaltung zusammen.



Gemeinschaftsstand von Beethoven Orchester Bonn, Beethovenfest und Beethoven-Haus auf der ITB in Berlin; Foto: Robert Fontani

Präsenz auf der ITB Berlin 2023

Erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie fand vom 7. bis 9. März 2023 wieder die größte internationale Reisemesse, die Internationale Tourismusbörse Berlin (ITB), in Präsenz statt. Das Beethoven-Haus war unter dem Titel „Beethoven in Bonn“ an einem Stand gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn und dem Beethovenfest Bonn

in der Culture Lounge vertreten, einem eigenen Bereich auf der Messe, in dem sich Kultureinrichtungen mit ihren aktuellen Programmen präsentieren. Das Interesse am Stand war erfreulich groß, so dass alle Beteiligten wieder auf zahlreiche Besuchergruppen in der Beethovenstadt Bonn hoffen.

Aus der Wissenschaft

Bereits 2020 wurde Christine Siegert, Leiterin des Beethoven-Archivs und des Verlags, mit einem Distinguished Visitor Award der Universität Auckland ausgezeichnet. Im Oktober konnte sie nun den damit verbundenen Gastaufenthalt in Neuseeland wahrnehmen. Bei ihrem Aufenthalt lernte sie nicht nur die dortige Universitäts-Kultur kennen, sondern nutzte die Gelegenheit für

eine intensive Zusammenarbeit mit der Kollegin Nancy November, die im Rahmen der Neuen Beethoven-Gesamtausgabe den nachträglichen Kritischen Bericht zu den mittleren Streichquartetten vorbereitet.

Im Verlag Beethoven-Haus ist Band 13 der *Bonner Beethoven-Studien* erschienen. Er ist Ulrich Konrad, dem Vorsitzenden unseres Wissenschaftlichen Beirats, zum 65. Geburtstag gewidmet und wurde ihm am 14. November im Rahmen einer kleinen Feier überreicht. Der Band enthält Beiträge u.a. zu *Christus am Ölberge*, dem Liederkreis *An die ferne Geliebte*, der „Hammerklaviersonate“ und Beethoven zugeschriebenen Walzerkompositionen, zum Teilnachlass des Schweizer Sammlers Samuel Geiser sowie zu Beethoven und Rossini.

Seit 2020 ist das Beethoven-Archiv an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Am 12. Januar fand im Rahmen dieser Kooperation ein besonderes Konzert im Beethoven-Haus statt: Wolfgang Heisig, einer der wenigen internationalen Experten für die Phonola, ein mechanisches Tasteninstrument, brachte dafür erstellte Klavierrollen zu Gehör, darunter auch eine Rolle aus dem Bestand des Beethoven-Hauses mit einer vierhändigen Bearbeitung von Beethovens Septett op. 20.

Museumspädagogische Angebote erfreuen sich großer Nachfrage

Die coronabedingte Leere der letzten beiden Jahre im Museum hat ein Ende: Die vielfältigen museumspädagogischen Angebote erfreuen sich wieder einer regen Nachfrage und sind teilweise bereits ausgebucht. Altbewährte und neue Formate mischen sich im Programm: *Mondschein-* und *Sommernachtsführungen* für Kinder, *Museumsnachmittage* für Familien und auch solche nur für Kinder stoßen auf großes Interesse und „Film ab!“ hieß es beim *Osterferienworkshop*. Dank der finanziellen Unterstützung durch *Hope for Peace* führt die Museumspädagogik das Projekt *Grenzenlos Beethoven* für ukrainische Kinder fort. Auch das Angebot *Musik verbindet. Kulturelle Teilhabe und gelebte Vielfalt mit Musik* läuft weiter, mit einem Sommerferienworkshop als Höhepunkt. Kinder und Jugendliche können sich außerdem auf einige Tage mit Beethovens Oper *Fidelio*, verbunden mit Improvisationstheater-Einheiten, zu Beginn der Sommerferien freuen. Eine große Nachfrage erfahren die drei Konzerte *Im kleinen Kreis* für Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen – sie sind bereits fast bzw. ganz ausgebucht. Eine neue Reihe für ältere Menschen im regelmäßigen Turnus (an jedem 1. Montag im Monat) ist bereits gestartet. *Mittendrin. Rund(e) um Beethoven* lautet der Titel, und die erste Veranstaltung traf bereits auf eine sehr positive Resonanz. Weitere Informationen über die Vermittlungsangebote unter www.beethoven.de.



Vom Newsletter zum Themenmagazin

Zur 50. Ausgabe von Appassionato

Ein Überblick über die Entwicklung der Mitgliederzeitschrift von Maria Rößner-Richarz, Historikerin und Archivarin am Beethoven-Haus

Im Dezember 1998 erschien die erste Ausgabe von *appassionato* (damals noch kleingeschrieben) mit „Nachrichten aus dem Beethoven-Haus“ für Mitglieder und Freunde des Vereins. Damals noch im Umfang eines vierseitigen Faltblatts im Zwei-Farb-Druck hat sich der Newsletter des Beethoven-Hauses in den 25 Jahren seines Bestehens unter der Redaktion von Ursula Timmer-Fontani inzwischen zu einem modernen, vielseitigen Themenheft gewandelt.

Angeregt wurde der Newsletter von Andreas Eckhart, der 1998 das Amt des Direktors im Beethoven-Haus übernommen hatte. Sein Ansatz war es, damit nicht nur über die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen im Beethoven-Haus zu informieren, sondern sie auch zu dokumentieren. Die 50 Ausgaben, die seitdem erschienen sind, bieten somit einen guten Überblick über 25 Jahre Vereinsgeschichte. So war etwa 2001–2004 die Entstehung und Eröffnung des Digitalen Beethoven-Hauses ein zentrales Projekt, das sich auch im Newsletter widerspiegelte. Regelmäßig wurde über Sonderausstellungen (Nr. 37 Auf Reisen), bedeutende Neuerwerbungen (Nr. 2 Wegeler-Sammlung als Dauerleihgabe, Nr. 24 Diabelli-Variationen, Nr. 45 Skizzenblatt zu Streichquartett op. 127), Neuerscheinungen (Nr. 4 und 5 Faksimile der Pastoralsonne, neue Bände der NGA Nr. 13 und 37, Werkverzeichnis Nr. 33) oder Projekte aus der Musik- und Museumspädagogik, dem Kammermusiksaal und der Wissenschaft berichtet, wie z.B. die Integrationsprojekte „Urians Reise um die Welt“ (Nr. 30) und „Musik verbindet“ (Nr. 47), „Beethoven in the house“ (Nr. 45) und „Das Handwerk des Verlegers“ oder das „Bridgetower-Projekt“ (Nr. 47).

Wichtige Jubiläen – etwa 175 Jahre Beethovens Todestag 2002 (Nr. 8), das 125-jährige Vereinsjubiläum 2014 (Nr. 32), 125 Jahre Eröffnung des Museums 1893 (Nr. 40) oder die Vorbereitung des 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens in 2019/20 – wurden ebenso aufgegriffen wie aktuelle gesellschaftliche Themen: 2003 die Aufnahme der Neunten Sinfonie in das Weltkulturerbe (Nr. 11), 2017 die Welt-Klima-Konferenz in Bonn (Nr. 39 „Naturverbunden“), Diversität oder Transformation 2022 und 2023 (Nr. 47 und 49). 2019 stand die neugestaltete Dauerausstellung im Vordergrund (Nr. 43 „Zwanzigzwanzig“) und das Mai-Heft 2020 erschien als reduzierte „Krisen-Ausgabe“ während der Corona-Pandemie („Umwölkt“, Nr. 44).

In zahlreichen Artikeln mit Abbildungen von Originalen aus der Sammlung und Fotografien gaben die Beiträge Einblicke in die Arbeit der Abteilungen: in das Beethoven-Archiv mit der Neuen Gesamtausgabe (Nr. 8, 12 und 13) und dem Studienkolleg (Nr. 21), in den Konzertbereich mit Berichten über Meisterkurse und Kompositionsresidenzen (Nr. 25, 27, 35 und 42), Festivals und musikpädagogische Aktionen. In Interviews wurden personelle Neubesetzungen vorgestellt (Nr. 13 Kurt Masur, Nr. 28 Malte Boecker, Nr. 31 Tabea Zimmermann, Nr. 35 Christine Siegert, Nr. 44 Daniel Hope) und teilten sich Vorstand und Präsidium zu wichtigen Belangen des Vereins, wie zum Jubiläumsjahr 2020 (Nr. 27 2011, Nr. 34 2015, Nr. 43 2019 und Nr. 47 2021) oder der Diversitätsdebatte 2021 (Nr. 47) mit.

Auch externe Autoren – wie beispielsweise Anne Sophie Mutter, Martin Stadtfeld oder jetzt Eckart von Hirschhausen – wurden eingeladen, ihren Blick auf besondere Aspekte und Entwicklungen zu richten (Nr. 14, 15, 17, 25, 43, 48). Die Rubriken Rückblick und Ausblick verzeichnen wertvolle Informationen über Veranstaltungen, besondere Events, personelle Veränderungen, Besuche von bedeutenden Personen, wie z.B. der des Bundespräsidenten Joachim Gauck 2012 (Nr. 29) sowie über neue Mitglieder. Seit 2021 tragen ein englischsprachiges Editorial und englische Abstracts der größeren Beiträge der Internationalität des Beethoven-Hauses Rechnung. So lädt „Appassionato“ nicht nur dazu ein, das Beethoven-Haus intensiver kennenzulernen, sondern liefert auch einen wesentlichen Beitrag zur Erinnerungskultur der Institution.

Alle Ausgaben sind weiterhin unter <https://www.beethoven.de/de/g/Archiv-Appassionato> auf der Webseite des Beethoven-Hauses digital abrufbar.

Ausblick

Mitgliederversammlung

22. Juni 2023, 18 Uhr
im Kammermusiksaal

Veranstaltungen des Museums

Sonderausstellung

Wie komisch!

Beethoven in Karikaturen, Cartoons und Comics

11. Mai bis 21. August 2023

s. Seite 9 im Heft

Konzerte im Kammermusiksaal (Auswahl)



Claire Hunagci;
Foto: Mateusz Zahora

Klavierrecitals

Claire Huangci, Klavier

Dienstag, 13. Juni 2023, 20 Uhr

Mit Toccaten von Johann Sebastian Bach und Préludes von Sergej Rachmaninow, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 150. Mal jährt. Mit ihren Aufnahmen der Préludes hat die junge chinesisch-stämmige Pianistin international Aufsehen erregt.

In Kooperation mit dem Konfuzius Institut Bonn

Kammerkonzerte

Danish String Quartett

Sonntag, 25. Juni 2023, 18 Uhr

Das renommierte dänische Streichquartett kommt mit Werken von Johann Sebastian Bach (Auszüge aus dem Wohltemperierten Klavier und der Kunst der Fuge, bearbeitet für Streichquartett) und Franz Schuberts „Rosamunde“-Quartett in den Kammermusiksaal. Außerdem stehen Folks Songs aus der Heimat der Musiker auf dem Programm.

Sonderkonzert zum 50. Todestag Pablo Casals

Philipp Schupelius, Violoncello

Robert Neumann, Klavier

Sonntag, 22. Oktober 2023, 18 Uhr

Ein Benefizkonzert zugunsten der UNO-Flüchtlingshilfe

Im Beethoven-Haus spielte Pablo Casals, der Ausnahmecellist und

Friedensaktivist, 1958 seine beiden einzigen Konzerte in Deutschland nach dem Krieg – nicht zuletzt als Hommage an Beethoven, der wie Casals in seinem Leben mit der Frage rang: Was kann Musik dem Leid, was kann Musik einem Krieg entgegensetzen? Diese Frage steht auch im Zentrum dieses Konzertes. Gespielt wird Musik rund um Casals' Leben, Werk und Denken – mit Werken von Beethoven, Bach, Schnittke, Granados und Casals selbst.

Karten für die Konzerte im Kammermusiksaal sind unter www.bonnticket.de oder im Shop des Beethoven-Hauses erhältlich.

Internationale Beethoven Meisterkurse Bonn

**Kurs für Liedgesang
mit Christoph Prégardien**

24. bis 28. September 2023



Christoph Prégardien;
Foto: Künstler

Zum 13. Mal richtet das Beethoven-Haus einen Internationalen Beethoven Meisterkurs aus, in diesem Jahr erstmals für Sängerinnen und Sänger. Als Dozent konnte Christoph Prégardien gewonnen werden, einer der bedeutendsten lyrischen

Tenöre und Liedsänger unserer Zeit. Die Finanzierung des Meisterkurses hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien übernommen. Der Schwerpunkt des Kurses wird auf Liedern von Beethoven liegen, aber auch Werke anderer Komponisten werden erarbeitet. Bereits fortgeschrittene Nachwuchssängerinnen und -sänger (auch Duos Gesang/Klavier) können sich bis zum 15. Juni als Teilnehmende bewerben. Erforderliche Bewerbungsunterlagen s. www.beethoven.de

Der öffentliche Unterricht mit Christoph Prégardien wird jeweils vormittags und nachmittags stattfinden. Der Kurs endet mit einem Abschlusskonzert der Teilnehmenden. Weitere Informationen auf der Webseite unter www.beethoven.de

Für Kinder

Ferienworkshops im Rahmen der Sonderausstellung

Gestalte deinen eigenen Beethoven-Comic!

Montag, 3. Juli, 14–17.30 Uhr

Freitag, 28. Juli, 10–13.30 Uhr

Zwei Workshops für junge Comic-Zeichner und solche, die es noch werden wollen, mit dem Bonner Comic-Zeichner Özi.

Rahmenprogramm zur Sonderausstellung „Wie komisch!“, s. auch S. 9.



Impressum

Herausgeber:

Verein Beethoven-Haus Bonn

vertreten durch Malte Boecker, Direktor

Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn

Redaktion: Ursula Timmer-Fontani

Gestaltung: Conny Koepl, vice versa, Köln

Druck: medienzentrum süd, Köln

Redaktionsschluss: 31. März 2023

Das Magazin wurde klimaneutral auf
zertifiziertem FSC Mix-Papier gedruckt.

Das Beethoven-Haus Bonn ist ein bilanzierendes
Unternehmen der Gemeinwohl-Ökonomie.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei
Personenbezeichnungen und personenbezogenen
Hauptwörtern die männliche Form verwendet. Wir
verstehen das generische Maskulinum als neutrale
grammatikalische Ausdrucksweise, die ausdrücklich
im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich alle
Geschlechter umfassen soll. Die verkürzte Sprach-
form hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet
keine Wertung.

Das Beethoven-Haus Bonn wird gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**

LVR
Qualität für Menschen

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



www.beethoven.de